Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

310 (9.11.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 250.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 270.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 8.—, über 4 Seiten ℳ 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 33.—; auswärts ℳ 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 20.—; Reklamezeile ℳ 120.—; an erster Stelle ℳ 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 101. Verlag Nr. 21 und 257. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Donnerstag, den 9. November 1922 — Nr. 310.

Das Gutachten der fremden Sachverständigen.

Berlin, 8. Nov. (Drahtber.) Die internationalen Sachverständigen haben ihr Gutachten erstattet, das der Reichsregierung übermittelt wurde. Das erste von Brand, Cassel, Jenks und Keynes unterzeichnete Gutachten enthält folgende Ausführungen:

Die Gutachter sind vollkommen überzeugt von der dringenden Notwendigkeit, die Mark unverzüglich zu stabilisieren. Unter der Voraussetzung gewisser Zugeständnisse seitens der Gläubiger ist eine Stabilisierung möglich. In erster Linie muß sie aber von Deutschlands eigenen Bemühungen ausgehen. Es ist hoffnungslos, augenblicklich eine Stabilisierung von fremder Hilfe zu erhoffen, da Deutschland als wichtigste Grundlage eine eigene aufbauende Politik haben muß.

Auf die Frage, ob eine Stabilisierung unter den gegenwärtigen Umständen möglich sei, wird mit nein geantwortet. Und zwar

1. aus inneren Gründen vornehmlich wegen der Finanzpolitik des Deutschen Reiches in der Kriegs- und Nachkriegszeit, und

2. aus äußeren Gründen, insbesondere wegen der Lasten aus dem Versailler Vertrag.

Solange nicht Deutschland für einige Zeit von **Zahlungen aus dem Versailler Vertrag entlastet** würde, würde jeder Versuch zur Stabilisierung der Mark scheitern und nur zu einer nutzlosen Vergeudung der letzten Reserven Deutschlands führen. Die Länge des Zeitraumes für die Einstellung der Zahlungen wird von der Möglichkeit abhängen, im deutschen Haushalt eine Uebereinstimmung zu erzielen. Die Zahlungen könnten erst wieder aufgenommen werden, wenn sie aus einem wirklichen Ueberschuß stammen und nicht auf der Inflation. Die Gutachter glauben, daß der Zeitraum gegenwärtig auf mindestens zwei Jahre festgesetzt werden müsse. Der Zahlungsaufschub müsse die Sachleistungen ebenso wie die Barzahlungen umfassen.

Jeder Stabilisierungsplan wäre aber nur vorläufig,

wenn nicht eine endgültige und zwar baldige und durchführbare Regelung des Reparationsproblems

gefunden würde. Eine endgültige Regelung des Reparationsproblems wäre so bald wie möglich zu treffen. Die Unterstützung durch ein internationales Konsortium würde von guter Wirkung auf die Stimmung des Publikums sein. Vor einer endgültigen Regelung des Reparationsproblems auf einer vernünftigen Grundlage könnten ausländische Kredite nur in bescheidenem Umfange und nur als Unterstützung eigener Maßnahmen Deutschlands erhalten werden.

Der Erfolg der Stabilisierung hängt von dem Gleichgewicht des Staatshaushalts ab. Aeußerste Sparsamkeit und äußerste Strenge in der Eintreibung von Steuern sind von entscheidender Bedeutung. Die Beschaffung des Kapitals für die öffentlichen Arbeiten darf nicht aus den laufenden Einnahmen erfolgen, sondern muß durch innere fundierte Anleihen gedeckt werden.

Auf der Debetseite seiner Zahlungsbilanz hätte Deutschland das Defizit seiner Handelsbilanz, seine Zahlungen aus dem Versailler Vertrag und die Kapitalflucht auszugleichen. Dafür ständen nur beschränkte Ausfuhren, Auslandskredite und Auslandskäufe von Mark und Marknoten zu Gebote. Irgendwie haben diese beiden Seiten der Zahlungsbilanz auch während des laufenden Jahres ausgeglichen sein müssen. Wäre die Handelsbilanz wirklich in dem Maße passiv, wie angenommen wird, so hätte der Ankauf von Marknoten durch Ausländer eine Höhe erreichen müssen, die jede Möglichkeit übersteigt. Daraus ist zu folgern, daß das passive Saldo der gegenwärtigen deutschen Handelsbilanz nicht so groß sei und daß, im Falle die Zahlungsbilanz in den Zahlungen aus dem Versailler Vertrag von der Kohleneinfuhr zum Ersatz der Lieferung von Reparationskohle befreit wird, ein Ausgleich in der Zahlungsbilanz möglich sein muß. So halten die Gutachter den Zustand der Handelsbilanz nicht für ein endgültiges Hindernis der Stabilisierung der Mark.

Zur Wiederherstellung der deutschen Zahlungsbilanz

wäre die Wiederherstellung der Gleichberechtigung für Deutschland im internationalen Handel in bezug auf das Recht, Zölle von der Luxussteuer zu erheben und von der Ausfuhr die Meistbegünstigung zu fördern, nötig.

Die Stabilisierung wäre zu einem niedrigen Werte der Mark zu versuchen, wobei dieser Wert jedoch wesentlich höher sein kann als der gegenwärtige. Augenblicklich dürfte ein Stand von

3000—3500 Mark für den Dollar als Grundlage für die Stabilisierung

der richtige sein. Bei diesem Kurs werde aber eine erhebliche Steigerung des Notenumlaufs nach und nach in dem Maße nötig sein, in dem das Geschäftsleben des Landes zu normalen Verhältnissen zurückkehrt. Der endgültige Konversionsfuß wäre später festzustellen. Nach vollkommener Durchführung der Stabilisierung muß eine neue Werteinheit in Höhe der vielfachen stabilisierten Papiermark im Interesse der Verkehrserleichterung eingeführt werden.

Als Richtlinien für die Stabilisierung der Mark führen die Gutachter folgendes an:

1. Für einen Aufschub der Zahlungen aus dem Versailler Vertrag für die Dauer von 2 Jahren soll die deutsche Regierung der Reparationskommission folgende Garantien geben:

a) In Berlin ist als besonderer Teil innerhalb der Organisation der Reichsbank eine unabhängige Währungsstelle zu schaffen, der die Reichsbank einen gewissen Teil ihrer Goldreserve zur Verfügung zu stellen hätte.

b) Solange ein Teil dieses Goldes noch frei ist, hat die Währungsstelle Papiermark bei einem Angebot zu noch festzusetzendem Kurs zu kaufen.

c) Der Gesamtbetrag der schwebenden Schuld darf nicht über eine bestimmte Ziffer hinaus anwachsen.

An diesen Grundsätzen darf ohne die Genehmigung der Reparationskommission nichts geändert werden.

Vor Genehmigung der vorstehenden Vorschläge durch die Reparationskommission wäre ein internationales Finanzkonsortium zur Mitarbeit bei der finanziellen Stützungsaktion einzuladen.

Weitere Vorschläge betreffen die Schaffung einer Devisenreserve und die Beseitigung aller Devisenverordnungen. Ferner heißt es, der Reichsbankdiskontsatz müsse hinreichend hinaufgesetzt und teueres Geld solange aufrecht erhalten werden, bis die Stabilisierung völlig gesichert sei. Dagegen müssen Handelswechsel weitherzig diskontiert und Lombardvorschüsse gegen die üblichen Sicherheiten für den Bedarf des Handels eingeräumt werden.

Zur Heranziehung der Devisen des deutschen Privatpublikums soll die Währungsstelle Goldschatzwechsel mit ein- bis zweijähriger Laufzeit ausgeben, die Devisen per Kassa kaufen und an bestimmten Terminen wieder verkaufen.

Da eine erweiterte Notenzirkulation für den geschäftlichen Bedarf des Landes erforderlich ist, sobald es zu normalen Bedingungen zurückkehrt, so wären Noten soweit wie möglich auszugeben durch Diskontierung von Handelswechseln, zur Gewährung von Inlandskrediten an den Handel durch die Reichsbank, durch Verkauf von Mark durch die Währungsstelle gegen Devisen und daneben in möglich geringem Umfange gegen weitere Schatzwechsel zur Deckung des Defizits im Staatshaushalte in der Uebergangszeit.

Ein neues Schreiben an die Reparationskommission.

h. **Berlin**, 8. Nov. (Eig. Drahtber.) Das Reichskabinett beriet heute vormittag über die der Reparationskommission zu erteilende Antwort. An dieser Sitzung hat auch Reichsbankpräsident Havenstein teilgenommen, der sich darüber äußerte, welche Beträge aus der Goldreserve der Reichsbank zur Verfügung gestellt werden können. Am Nachmittag wurde die Beratung fortgesetzt. Das Kabinett genehmigte schließlich die deutsche Antwortnote, die nunmehr im Laufe des heutigen Abends der Reparationskommission übergeben wird. Die Stimmung unter den Mitgliedern der Reparationskommission soll immer noch pessimistisch sein. Die Reparationskommission wird Berln voraussichtlich am Freitag verlassen; sie wird in Berlin keinerlei Entscheidung treffen.

Englands neue Reparationspolitik noch ungewiß.

London, 7. Nov. „Manchester Guardian" zufolge verlautet in hiesigen amtlichen Kreisen, daß die gegenwärtige Regierung sich noch nicht im Einzelnen mit der Prüfung der Reparationsfrage befaßt habe. Die Regierungsämter warten noch auf Direktiven der Regierung in der Reparationspolitik. Die wichtigste Frage, die die neue Regierung zu beantworten habe, bevor irgend eine Aussicht auf eine Reparationskonferenz bestehen könne, sei, ob sie Bradburys Politik betr. Gewährung eines langfristigen Moratoriums an Deutschland billige. Es hänge von der Politik der neuen Regierung ab, ob Bradbury sein Amt beibehalten werde. Es beständen Anzeichen, daß beträchtliche Elemente im Kabinett zu einer mehr Frankreich sich nähernden Haltung gegenüber Deutschland in der Reparationsfrage neigen.

Poincaré fordert wieder Pfänder.

Paris, 8. Nov. Das „Echo de Paris" teilt mit, Ministerpräsident Poincaré habe dem englischen Kabinett eine ziemlich lange Note übermittelt, in der er den Wunsch zu einer engen Zusammenarbeit sowohl im Orient wie in der Frage der Reparationen zum Ausdruck bringt. Was die Reparationen betreffe, so habe Poincaré wiederum u. a. das Erfassen produktiver Pfänder zugunsten der alliierten Gläubiger Deutschlands vorgeschlagen.

Auslandskredite in Sicht?

Berlin, 8. Nov. Von den Blättern wird mit Bestimmtheit erklärt, daß die auswärtigen Privatbankiers mit Zustimmung und mit zugesagter Unterstützung ihrer Regierungen sich zur Beteiligung an einer Stützungsaktion für die Mark mit Zwangskrediten und unter Mitwirkung der Reichsbank bereit erklärt haben.

Eine neue Bankierkonferenz.

Berlin, 8. Nov. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes" seien seit geraumer Zeit Bestrebungen im Gange, eine zweite Bankierkonferenz unter dem Vorsitz von Morgan nach Paris oder nach Brüssel einzuberufen. Da Morgan, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, spätestens am 26. November nach Amerika zurückzukehren gedenkt, soll die Bankierskonferenz noch vor diesem Termin stattfinden.

Vor neuen Verwicklungen im Orient.

London, 8. Nov. Den Türken von Angora wächst mit jedem Tag der Mut. Um die Waffenstillstandsabmachungen von Mudania kümmern sie sich längst nicht mehr. Sie haben ihre Truppen nun an der Grenze der neutralen Zone konzentriert und bereiten sich offenbar auf den Einmarsch in Konstantinopel vor. Ihre Absicht geht dahin, die türkische Hauptstadt noch vor Beginn der Friedensverhandlungen ganz in die Hände zu bekommen und die fremden Truppen zu verdrängen. In London und auch in Paris herrscht größte Aufregung, das erkennt man an den nervösen Zeitungsartikeln. Besonders die Engländer sind in Sorge um ihr Ansehen im Orient. Bezeichnend ist, daß von Aegypten bereits allerhand Forderungen an England gestellt werden. Aber auch in Paris scheint man über den Mut der Türken nicht sonderlich erfreut zu sein. Denn das Vorgehen der Türken kann die Pariser Regierung eventuell zu einer Stellungnahme zwingen, die neue Verstimmungen mit England hervorrufen können. Die Absicht in Paris sowohl wie in London geht dahin, alle wichtigen Entscheidungen sowohl in den Orientstreitigkeiten wie in der Reparationsfrage aufzuschieben, bis die englischen Wahlen vorüber sind. Es könnte sonst der Fall sein, daß die Aussichten der Konservativen sich verschlechtern, und das wäre den Franzosen nicht angenehm.

Die falsche Rechnung!

Von **Dr. Georg E. Kunzer** (München).

Die Teuerung rast durchs Land, Entsetzen und Schrecken verbreitend. Wie eine Sturmflut peitscht sie durch alle Gassen. Nichts ist verständlicher, als daß jeder Einzelne sucht, sich für die nächste Zeit in Sicherheit zu bringen, und in ein wenigstens die Existenz rettendes Einkommen zu flüchten. Millionen Menschen des Mittelstandes fühlen sich verloren, die Kleinrentner, die Invaliden der Arbeit, die von Staat und Gesellschaft sich um ihr Goldmarkguthaben und ihre Spargroschen betrogen fühlen.

Auch die Massen der Arbeitnehmerschaft sind zum Teil schon vom Elend ergriffen, wenn auch andere Erwerbsschichten, wie z. B. die freien Berufe, in ganz anderer Weise leiden müssen und Zuflucht suchen als Arbeiter in Bergwerken und Fabriken. Der Teil der Arbeitnehmer ist durch gesteigerte Papiergeldlöhne zufriedengestellt und wird in dem Glauben erhalten, als wenn für ihn das Teuerungsproblem einfach durch Lohnsteigerung, vielleicht sogar am idealsten durch eine automatisch gleitende Lohnskala, gelöst wäre. Hier aber liegt ein großer Fehler, hier täuscht die falsche Rechnung die Massen.

Der Arbeiter denkt meist nicht volkswirtschaftlich, er sieht nur seinen eigenen Lohnfall vor sich und übersieht nicht den Lohnvorgang im ganzen Wirtschaftsprozeß. Die Zahl der Arbeitnehmer betrug nach der Berufsstatistik 1907 in Deutschland über 20 Millionen (Arbeiter 17,8 Mill., Angestellte 1,3 Mill., öffentliche Dienste 1,7 Mill.). Rechnet man durchschnittlich auf einen Arbeitnehmer einen Familienangehörigen, was vorsichtig angenommen ist, so beträgt die Arbeitnehmerschaft rund 40 Millionen der Gesamtbevölkerung. Bei einer Bevölkerung von 60 Millionen sind dies zwei Drittel.

Daraus ergibt sich die weitere Tatsache, daß die Arbeitnehmerschaft zugleich den größten Teil auch der Konsumenten stellt. Da nun jede Lohnerhöhung als Bestandteil der Produktionsselbstkosten auf den Warenpreis geschlagen wird, so leuchtet ein, daß letzten Endes bis zu gewissem Grade der erhöhte Lohn von der Arbeitnehmerschaft selbst wieder bezahlt werden muß. Das Papiergeld ist ja nichts anderes als eine Anweisung auf Waren, ein Verkehrsmittel im wirtschaftlichen Güterverkehr. Der Kohlenarbeiter fördert die Kohle und erhält dafür das Brot, das Bauer und Landarbeiter als Getreide gebaut, der Müller gemahlen, der Bäcker gebacken usw. Hier vollzieht sich nur ein Tausch der Arbeitsleistungen. Daraus erhellt auch, daß es vielmehr darauf ankommt, daß sich möglichst vollwertige Arbeitsleistungen zum Austausch gegenüberstehen, als daß nur durch Steigerung der Papierlöhne eine Kaufkraft fingiert wird.

Jeder Arbeiter wird also um die Kaufkraft seines Lohnes betrogen, wenn er eine Ware kauft, in der verhältnismäßig mehr Arbeitslohn als Arbeitsleistung steckt. Wenn z. B. für eine gewisse Arbeitszeit 100 Mark bezahlt werden, in dieser aber statt 20 Laib Brot nur 10 hergestellt werden, so wäre jeder Brotlaib um 5 Mark Arbeitslohn zu teuer. Ebenso ists mit dem Gerben von Leder, der Herstellung von Schuhen, dem Weben von Stoffen und der Fabrikation von Anzügen u. dergl. mehr.

Würde es sich dabei um relativ seltene Einzelvorgänge handeln, so wäre dies in der Gesamtheit einer Volkswirtschaft unwesentlich. Anders aber ist es, wenn es sich um eine Massenerscheinung handelt. Tatsächlich leidet unsere ganze Volkswirtschaft immer noch an starker Minderleistung. Im Jahre 1913 betrug z. B. die Förderleistung pro Arbeiter über 280 Tonnen, 1918 dagegen 236,7 und 1919 nur 177, um 1920 auf 188 zu klettern. Gegenüber der Vorkriegszeit ein starker Rückgang. Reichsminister a. D. Gothein erwähnte in diesen Tagen, daß auf den Werksanlagen der „Ilse"-Bergbau-Aktiengesellschaft von 1913 auf 1921 die Leistung pro Kopf und Jahr von 1431 auf 887 Tonen, d. i. mehr als 38 Prozent zurückgegangen ist. Die Beispiele lassen sich vermehren. Bei den Rheinischen Stahlwerken ging die Jahresleistung pro Kopf von 112 451 Tonnen Rohstahl auf 53 411 Tonnen zurück. Besonders leidet unser Wirtschaftsleben an ungenügender Kohle und wird durch den Bezug englischer Kohle empfindlich geschädigt. (Valuta!)

Man bedenke nun noch, daß ein Großteil deutscher Arbeitskraft dem deutschen Wirtschaftsleben entzogen ist dadurch, daß wir allerlei Arbeitsprodukte für die Entente fortwährend abliefern müssen. Umso wertvoller und kostbarer ist jede einzelne Arbeitsstunde für unser eigenes krankes Wirtschaftsleben!

Sollte der vernünftig und anständig denkende Teil der deutschen Arbeiterschaft für all diese Wahrheiten nicht empfänglich sein? Das ist nicht anzunehmen, wenn nur alle, die als Arbeiterführer und Parteipolitiker Einfluß auf die Massen besitzen, diesen dazu verwenden wollten, die Arbeitnehmerschaft ehrlich aufzuklären. Mit der einfachen Lohnsteigerung wird die Wirtschaftskrisis nicht beseitigt und nur die Lage von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Millionen, die ihr Einkommen nicht mehr steigern können, unnötig verschlimmert, Erbitterung und Verzweiflung weiter verbreitet. In Oesterreich hat die Aufhebung der Inderlöhne sogar ein Sinken der Inderziffer nach sich gezogen, ein Zeichen, wie sogar gesteigerte Löhne die Preise aufblähen können.

Gewiß ist das Grundübel: Versailles. Für die unentwegte Erfüllungspolitik trat aber gerade die Sozialdemokratie, die sich als die Arbeiterpartei betrachtet, ein. Man mag darüber streiten, wann Deutschland das doch unausbleibliche Risiko „Bis hierher und nicht weiter!" auf sich nehmen mußte oder muß, man darf dabei aber nicht alle anderen Mitursachen des großen Wirtschaftselends übersehen.

Heute brauchen wir den Mut echter Volksführer, die ohne Rücksicht auf ihre Popularität den Massen geradeaus die volle Wahrheit sagen und dazu gehört die Aufklärung über die falsche Rechnung, durch einfache Lohnhinaufsetzung ohne Leistungssteigerung dem Arbeiter einen Ausgleich gegen die Teuerung zu bieten. Die heute gültige Arbeitszeit muß bis zur friedensmäßigen Volleistung ausgenützt werden.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielt daneben, daß gegen den schablonenmäßigen Achtstundentag Front gemacht werden muß. Wieviele Maschinen laufen in der deutschen Industrie. Ihre Beaufsichtigung bedarf vielfach nur einer Anwesenheit des Arbeiters und nicht einer eigentlichen oder gar anstrengenden Arbeitsleistung. Millionen, ja Milliarden Maschinenarbeitsstunden könnten für die deutsche Produktion gerettet werden, wenn das Maschinenpersonal zu einer längeren Präsenz zu gewinnen wäre. Wäre das nicht zugleich ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber den Schwerarbeitern, die volle 8 Stunden ernst mit körperlicher Anstrengung schaffen, während andere nur anwesend sein müssen, leichte Bedienung und Beaufsichtigung der arbeitenden Maschine zu leisten haben?

Zurück zur Volleistung der Vorkriegszeit! muß aber vor allem hinsichtlich der Arbeitsintensivität die Losung sein! Daran erkennt man den wahren Volksfreund, den wahren Volksvertreter, den echten Führer, den echten Volksstaat, wenn alles den Mut aufbringt, die Wahrheit zu sprechen und ihr zu dienen, zu dienen auch mit dem höchsten Opfer der Preisgabe der Popularität! Das ist republikanischer Patriotismus!

Deutschland und Rußland.

Berlin, 7. Nov. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Rantzau, hat am 6. November bei seinem feierlichen Antrittsbesuch sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten des Zentralexekutivkomitees, Kalinin, überreicht. Bei dieser Gelegenheit hielt der Botschafter eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Mit meinem Können und meiner Person werde ich mich dafür einsetzen u. beweisen, daß der Vertrag von Rappallo eine neue Aera für das deutsche und das russische Volk eingeleitet hat, nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Der Vertrag von Rappallo hat einen Strich unter die Vergangenheit gemacht. Es gab eine Zeit, in der das deutsche und das russische Volk sich verstanden haben. Zum Schaden ihrer Völker haben sich ihre Wege getrennt, aber in der schweren Prüfung, die das Schicksal uns auferlegte, haben wir uns zu gemeinsamer Arbeit wieder gefunden. In unerschütterlichem Glauben an die Zukunft des deutschen und des russischen Volkes, ohne die auch die Welt nicht gesunden kann, gehen wir an diese Friedensarbeit, die uns niemand stören soll.

Die Antwort des Präsidenten Kalinin lautete: Ich höre gerne, Herr Botschafter, daß sie bereit sind, Ihre Tätigkeit im Geiste des Rappallovertrages zu übernehmen. Durch den Abschluß des Vertrages geben das deutsche und das russische Volk der gesamten Welt ein Zeugnis uneigennützigen Vertrauens. Nur ein besonderes Vertrauen vermag die Basis für wahrhaft freundschaftliche Beziehungen zu bieten und der ganzen Welt den einzigen Ausweg aus den Schwierigkeiten und dem Chaos zu weisen, die sich aus dem furchtbaren und sinnlosen Krieg ergeben haben.

Eine bedeutsame Rede im Pariser Parlament.

Der Kampf um das Rheinland.

Paris, 8. Nov. In der gestrigen Nachmittagssitzung des französischen Parlaments hielt der frühere Minister Loucheur, der seinerzeit mit Rathenau das bekannte Wiesbadener Abkommen abgeschlossen hat, eine bedeutsame Rede über Europas politische Lage und über Frankreichs Politik im Rheinland. Zunächst erklärte Loucheur, es handle sich jetzt darum, die äußerste Grenze der deutschen Zahlungsfähigkeit zu finden. Dabei dürfe man nicht die Zahlungsfähigkeit von Person zu Person mit der Zahlungsfähigkeit von Nation zu Nation verwechseln. Das einzige Mittel der Schuldnerländer, ihre Lasten abzutragen, bestehe in der Ausfuhr von Waren nach den Gläubigerländern. Die Hauptursache der Weltkrisis sei die Währungskrankheit, an dieser Krankheit trage Deutschland einen recht großen Teil der Schuld, aber auch England und Amerika seien mitverantwortlich, weil sie den Grundsatz der internationalen Finanzsolidarität fallen ließen. Loucheur übte dann Kritik an dem Vorschlag, sich durch Uebertragung von deutschen Aktien oder sonstigen deutschen Werten an Frankreich schadlos zu halten. Er hält den Plan des gegenseitigen Schuldenerlasses zwischen Frankreich und England für eine Möglichkeit zur Rettung.

Loucheur entwirft dann ein

Bild von der Lage Deutschlands.

Deutschland werde dies Jahr weiter importieren müssen. Der Abg. Blum habe recht gehabt, wenn er sagt, daß Deutschland sich durch seine Inflationspolitik bankrott gemacht habe. Es handle sich hier nicht allein um einen Fehler der deutschen Regierung, diesen Fehler begingen auch die französischen Finanzleute und Industriellen, die geglaubt hätten, daß die Wechselkursprämie ihren Export begünstigen würde, während in Wirklichkeit das fortgesetzte Sinken der Mark Deutschland genötigt habe, bei immer unheilvolleren Verhältnissen seine Versorgung vorzunehmen, das Land ruiniert und jeden Haushaltsausgleich verhindert habe. Deutschland müsse vor allem seine Finanzen in Ordnung bringen, sein Budget und seine Zahlungsbilanz ausgleichen. Weiter sagte Loucheur, er glaube nicht an die Wirksamkeit einer internationalen Währung, wie der Abg. Blum sie verlangt habe. Nach Ansicht Loucheurs würden die Länder, die Rohmaterialien erzeugen, bald das internationale Geld absorbiert haben.

Loucheur bespricht alsdann die Frage der Sicherheit Frankreichs. Wenn zwischen der Frage, nicht bezahlt zu werden und der Frage, keine genügende Sicherheit zu besitzen, gewählt werden müsse, würde er für die Sicherheit eintreten. Es sei aber möglich, bezahlt zu werden und die Sicherheit zu gewährleisten. Niemand könne es Frankreich verdenken, wenn es am linken Rheinufer ein Regime verlange, das ihm gestatte, in Ruhe zu schlafen. Er habe niemals den Gedanken eines verschleierten Protektorats oder einer Annexion gehabt. Er denke nicht einmal

das linke Rheinufer

vom Deutschen Reiche zu trennen. Das linke und das rechte Rheinufer seien durch sehr enge Interessen miteinander verbunden, aber wie Maurice Barrès verlange er, daß alle preußischen Beamten entfernt werden, die nach dem Rheinlande den kriegerischen Geist tragen würden. Das Rheinland den Rheinländern. (Beifall.)

Im Rheinlande dürfe man keine Finanzkontrolle, nicht einmal eine politische Kontrolle aufrichten, aber eine militärische Kontrolle. Dort dürften sich keine anderen Mächte gegen Frankreich organisieren, deshalb sei eine internationale Macht unter der Kontrolle des Völkerbundes vorgesehen, in der die französischen Soldaten die Mehrheit hätten. Das sei ein Plan von Clémenceau gewesen.

Ministerpräsident Poincaré unterbricht und erklärt: Nach dem Vertrage selbst kann eine Räumung des linken Rheinufers erst an dem Tage erfolgen, an dem Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hat. (Lang anhaltender Beifall.) Diese Verpflichtungen sind nicht erfüllt. Es wird noch lange dauern, bis sie erfüllt sein werden. Solange dies aber nicht geschieht, wird die französische Regierung die Besetzung aufrechterhalten. Ich wiederhole, was die vorausgegangenen Regierungen erklärt haben: Solange der Vertrag nicht ausgeführt ist, wird Frankreich die Besetzung aufrecht erhalten.

Der Abg. Loucheur erwidert: Mein Standpunkt ist ein klein wenig verschieden von dem Ihrigen. Ich suche ein Regime, das den Frieden nach der Räumung sicherstellt. Poincaré erwidert: Wir können das jetzt nicht ins Auge fassen.

Loucheur fährt fort, er spreche nicht von einer sofortigen Räumung, aber er glaube, daß man zur Sicherstellung des Friedens das Regime am linken Rheinufer ändern müsse. Das schlage er vor, um das Leben Europas wiederherzustellen und um zu gleicher Zeit Frankreichs Sicherheit sicherzustellen. Frankreich habe vielleicht Aussicht auf Erfolg, aber wenn man ihm bei diesem loyalen Versuch mit einem Nein antworte, dann habe das also alleingelassene Frankreich das Recht, die Maßnahmen zu ergreifen, die sein Leben und seine Sicherheit gewährleisten können. (Beifall.)

Wahlen in Amerika.

Paris, 8. Nov. Der „Neuyork Herald" berichtet aus Neuyork: Die Demokratische Partei habe einen glänzenden Sieg im Lande davongetragen. Die ersten Andeutungen, die um 10 Uhr abends möglich waren, gestatteten die Feststellung, daß die Republikaner eine große Anzahl von Sitzen im Repräsentantenhaus und mindestens einen Sitz im Senat an die Demokraten verlieren werden.

Chicago, 8. Nov. (Drahtber.) Hier haben die Demokraten in den bisher von den Republikanern vertretenen Bezirken die Führung.

Paris, 8. Nov. Havas berichtet aus Washington zu den Wahlen: Die Wahlen würden zum erstenmal seit der Wahl des Präsidenten Harding der Meinung des Landes Ausdruck geben. Es wurden 435 Abgeordnete zum Repräsentantenhaus, 37 Senatoren, 32 Staatsgouverneure gewählt. Die Hauptrolle spielte die Frage des Alkoholverbots. Die Teilnahme am Völkerbund und die interalliierten Schulden seien fast überall im Hintergrund geblieben und man habe sich hauptsächlich mit innerpolitischen Angelegenheiten beschäftigt.

Die Folgen der Berliner Verhandlungen.

Eine Umbildung der Reichsregierung.

Berlin, 8. Nov. Die Blätter heben nochmals hervor, daß in Bezug auf die Formulierung der deutschen Vorschläge an die Reparationskommission innerhalb der Reichsregierung vollständige Uebereinstimmung bestanden habe. Es werde aber für eine Selbstverständlichkeit angesehen, daß die Erwägungen über eine Umbildung der Regierung unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlungen mit der Reparationskommission wieder aufgenommen werden. Es sei allgemeine Auffassung, daß sehr bald eine Neuorientierung der deutschen Politik erfolgen müsse. Bereits vor den Reichstagsferien habe der Reichskanzler in einer Parteiführerversammlung erklärt, es müsse das Kabinett neu und so gestaltet werden, daß es eine Konzentration aller aufbauenden politischen und wirtschaftlichen Kräfte in Deutschland darstelle. Es solle ein umfassendes innen- und außenpolitisches Programm aufgestellt werden, zu dessen Durchführung das ganze deutsche Volk aufgerufen werden soll.

Das Zentrum stützt Dr. Wirth.

Berlin, 8. Nov. Zu der von Paris aus verbreiteten Meldung über Unstimmigkeiten im Reichskabinett in der Reparationsfrage, besonders über Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister schreibt die „Germania", daß die Behauptungen auf die gegenwärtige Situation nicht zutreffen. Die Vorschläge, die die deutsche Regierung der Reparationskommission machte, wurden einstimmig gefaßt und in offiziösen Kundgebungen als Vorschläge der Gesamtregierung bezeichnet. Anderslautende Gerüchte dienen bestimmten Zwekken und sollen die Verhandlungen mit der Reparationskommission stören. Das Blatt fügt hinzu: daß die von dem Zentrum bisher befolgte Politik den Reichskanzler stützt und den Kanzler als Vertrauensmann betrachtet.

*

Man beachte das Wörtchen „gegenwärtig".

Deutsches Reich

Die Kohlenlieferungen an die Entente.

Berlin, 8. Nov. Die Reparationskommission hat in Berlin auch über die Kohlenlieferungen verhandelt. Bekanntlich muß Deutschland zurzeit monatlich 34½ Millionen Zentner beste Kohle an Frankreich und Belgien abliefern. Neuerdings wurden noch weitere 6 Millionen Zentner monatlich verlangt, weil die Förderung von Kohle etwas gestiegen ist. Von deutscher Seite wurde die Reparationskommission auf die schlimmen Folgen dieser Kohlenlieferungen hingewiesen. Die Zwangslieferungen werden bekanntlich nur zum deutschen Inlandspreis gutgeschrieben, sie dürfen auch nicht mit einer Steuer belegt werden. Andererseits ist Deutschland gezwungen, als Ersatz für die Kohlenlieferungen an Frankreich und Belgien englische Kohle zu Valutapreisen zu kaufen. Das trägt natürlich zur Verschlechterung des Markwertes bei. Die Kommission nahm diese Darlegungen zur Kenntnis und erklärte, daß sie eine Entscheidung erst in Paris treffen werde.

Die Wahl des neuen bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 8. Nov. In der heutigen Vollsitzung des Bayerischen Landtages wurde Exzellenz von Knilling zum Ministerpräsidenten gewählt. Abgegeben wurden 143 Stimmzettel. Davon lauten 86 auf Dr. v. Knilling, 54 waren unbeschrieben, je eine Stimme fiel auf Dr. Heim, Dr. Zahnbrecher und Hitler. Dr. v. Knilling erklärte sich zur Uebernahme des Amtes bereit unter Zurückstellung der bei ihm herrschenden Bedenken allgemeiner und persönlicher Art. Sein Regierungsprogramm wird Dr. v. Knilling in der morgigen Vollsitzung des Landtages darlegen, in dem auch das Ministerium vorgestellt wird.

Ernste Ernährungslage.

Berlin, 8. Nov. In der gestern vormittag abgehaltenen Hauptversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates kam es zu einer lebhaften Aussprache über die ernste Ernährungslage. Staatssekretär Heinrich vom Reichsernährungsministerium charakterisierte die augenblickliche Situation folgendermaßen: Bei der Versorgung der Bevölkerung mit Markenbrot ist darauf hinzuweisen, daß wir schon heute

Geschäftliche Mitteilungen.

An teurem Fleisch spart die erfahrene Hausfrau, wenn sie Suppen, Gemüse und Soßen mit einigen Tropfen Maggi's Würze verbessert.

Gegen **Schwächezustände, Nervenstörungen, sex. Neurasthenie** zeitigt **SATYRIN,** das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Grafenberg, nachweislich überraschende Erfolge! Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekte gratis! Erhältlich in **Apotheken!** Stets vorrätig in Karlsruhe: **Internationale Apotheke,** Kaiserstr. 80 **Kronen-Apotheke,** Zähringerstr. 43

Grabbes „Don Juan u. Faust" auf dem Theater.

Von Dr. **Eugen Kilian** (München). *)

Zu keiner Zeit stand die Schätzung Grabbes höher als in der Gegenwart. Er ist heute so zeitgemäß wie je. Das Genialische, das Chaotische steht unserer gärenden heutigen Zeit weit näher als Reife und harmonische Vollendung. Niemals hat man mit schärferem Auge die Fäden gesehen, die von Grabbe zu späteren künstlerischen Entwicklungen hinüberleiten. Das findet auch in der Bühnenpflege des Dichters seinen Ausdruck. Selbst eines seiner schwächsten Werke, das Literatur-Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" wird heute mit besonderer Vorliebe hervorgeholt und durch raffinierte Künsteleien der Inszenierung für den Geschmack einer breiteren Masse zurechtgestutzt. Die literarische Satire des Stückes wird nicht mehr verstanden, sie ist längst verblaßt (zumal, wenn man das Wenige, das noch heute verständlich ist, so die Anspielungen auf Wallenstein und Freischütz, wie es in München geschieht, aus der Aufführung herausstreicht!). Unendlich näher steht der Gegenwart das grandiose „Hannibal", ein Werk, das durch die Aehnlichkeit der politischen Verhältnisse mit denen des geknechteten heutigen Deutschland, gerade jetzt einen unerhörten aktuellen Reiz besitzt. Neben ihm „Napoleon", ein Werk, das für die dramatisierte Historie völlig neue Wege gewiesen hat und die Bühnen immer und immer wieder zur Bewältigung seiner ungewöhnlichen Schwierigkeiten anreizt.

Unter den früheren Werken des Dichters steht neben den beiden Hohenstaufen-Dramen in erster Linie „Don Juan und Faust", als eines von denen, die vor allen anderen für das Theater geschaffen sind. Weit mehr als seine sämtlichen übrigen Stücke berücksichtigt diese Tragödie die Bedingungen der wirklichen Bühne, über die sich namentlich seine späteren Dichtungen mit souveräner Willkür hinwegsetzen. Und doch ist das Stück in jeder Hinsicht ein echter Grabbe, mit allen charakteristischen Merkmalen, mit allen Bizarrerien und Seltsamkeiten, mit allen wunderbaren Schönheiten und leuchtenden Genieblitzen, die den Werken des Dichters eigen sind. Eine echt Grabbesche Eingebung schon der Vorwurf, der „Don Juan und Faust", die Typen des sinnlichen und übersinnlichen Uebermenschen zu einer Dichtung zusammenschweißt. Eine Eingebung, die dem krankhaften Ehrgeiz des Dichters entwuchs, große Schöpfungen anderer Dichter übertrumpfen zu wollen. Mit Goethe und Mozart hoffte er in die Schranken zu treten. Als „höchst genial" hat er in einer Selbstrezension die Verschmelzung beider Sagen bezeichnet und die Absicht ausgesprochen, daß hinter der Schlußszene seines Stückes selbst das zweite Finale des Mozartschen Don Juan zurückstehe.

Eine krankhaft überreizte Selbstüberschätzung, die aber trotzdem in dem Urteil über die eigene Dichtung vielfach das völlig Richtige getroffen hat. Die Charakterzeichnung Don Juans ist eine Schöpfung ersten Ranges, voll warmen, sinnlichem Leben, in großen, sicheren Zügen hingeworfen. Die reiche Don Juan-Literatur hat wenige Gestalten geschaffen, die sich dieser Schöpfung Grabbes an Liebenswürdigkeit und zugleich an dämonischer Größe zu vergleichen vermöchten. Alle Szenen Don Juans — daß sein Gegenspieler Faust dagegen etwas zurücksteht, ist freilich nicht zu leugnen — sind von blühendem Leben durchglüht. Vor allem die Szene vor dem Grabmal des Gouverneurs und die wundervolle Schlußszene, die mit ihrer grotesken Mischung tragischer und humoristischer Elemente eine wahrhaft Shakespearesche Pracht der Farbengebung zeigt und von der Genialität des Dichters mit Flammenworten Zeugnis gibt.

„Don Juan und Faust" ist das einzige Stück des Dichters, das zu seinen Lebzeiten auf die Bühne kam. In seiner Vaterstadt Detmold wurde es 1829 zum erstenmal gespielt, mit Albert Lortzing, der eine Musik zum Werke des ihm befreundeten Dichters geschrieben hatte, in der Titelrolle. Weitere Aufführungen folgten in Lüneburg und Augsburg, nach Grabbes Tod in Wien und Graz. In den letzten Jahrzehnten haben sich namentlich A. von Wolzogen, B. Leon, P. Lindau, R. Löwenfeld, L. Weber u. a. um das Stück verdient gemacht. Zu Grabbes 100. Geburtstag wurde es 1901 unter meiner Spielleitung erstmals am Hoftheater in Karlsruhe gespielt. Noch Wolzogen hatte es für nötig gehalten, das Stück für seine Schweriner Inszenierung einer sehr freien und willkürlichen Umarbeitung zu unterziehen. Nicht zur Verbesserung des Gedichtes. Von dem Irrtum, daß dies für die Bühnenwirkung der Tragödie notwendig sei, ist man löblicher Weise längst abgekommen. Man hat das Stück in der Hauptsache nach dem unveränderten Originale gespielt und sich nur durch die Art und den Umfang der Striche in den verschiedenen Aufführungen von einander unterschieden. Auch die neueste Einrichtung des Stückes von Erich Köhrer, die in Nürnberg 1917, von J. Tralow inszeniert, zum erstenmal gespielt wurde, hat daran im wesentlichen nichts geändert. Daß die prachtvolle Szene des Zweikampfes zwischen Don Juan und dem Komthur, ferner die köstliche Episode des Polizeidirektors in der Schlußszene, eine wohlberechtigte burleske Einlage in die Tragik des Ausgangs, von dem Bearbeiter gestrichen wurde, war lebhaft zu bedauern. Ebensowenig waren die Versuche, durch einige sprachliche „Glättungen" Grabbes Ausdruck dem heutigen Hörer näher zu bringen, als notwendig oder gar als Verbesserungen der Dichtung anzusehen.

„Don Juan und Faust" ist, abgesehen von Kleinigkeiten, durchaus bühnengerecht und bedarf keiner tiefgreifenden Bearbeitung für das Theater. Mit Beseitigung der entbehrlichen Gnomenszene, mit einigen kräftigen Strichen durch allzu breit und philosophisch gehaltene Teile, mit einigen szenischen Vereinfachungen ist alles geschehen, was für die Bühnenwirkung notwendig ist. Sie wird dem genialen Werke immer sicher sein, wo Darstellung und Spielleitung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen.

*) Im Hinblick darauf, daß Kilian im Jahre 1901 als Dramaturg des Karlsruher Hoftheaters unter Intendant Bürklin eine vortreffliche Aufführung der Grabbeschen Tragödie in der ursprünglichen Fassung herausgebracht hat, baten wir diesen anerkannten Fachmann um seine Stellungnahme zur heute gewählten Köhrerschen Bearbeitung. Die Schriftleitung.

Kunst und Wissenschaft

Aus dem Karlsruher Kunstleben. Unter den vielen Ausstellern der Kunsthandlung Gerber & Schawinsky bringt Wilh. Meyerhuber eine größere Kollektion zur Schau, außer einem hellgemalten Frauenhalbakt nur Landschaftliches. Einen einheitlichen und in sich geschlossenen Ausdruck hat Meyerhuber noch nicht gefunden, wenn er technisch auch schon beträchtlich weit fortgeschritten ist. Die Farbe fügt sich ihm noch nicht zu Harmonie und Geschlossenheit zusammen. Es ist auffallend, wie stark z. B. die Farbengebungen in den drei Schwarzwaldlandschaften voneinander abweichen, oder wie wenig die sattgrünen Bäume zu der Schneelandschaft stimmen. Trotz dieser Unausgeglichenheit darf man mit Hoffnung der weiteren malerischen Entwicklung entgegensehen. Außerdem haben C. Maklot ein farbig schönes Blumenkränzchen, H. Göhler zwei wuchtige Parkterrassen am See, ein interessantes Nachtstück auf dem Wasser und eine an französische Vorbilder gemahnende Aktenmalerei ausgestellt. K. Walter ist mit einer tonigen Marine und einem holländischen Dorf, K. Dussault mit herbstlichen und winterlichen Heimatlandschaften, H. Eichrodt mit einer Uferlandschaft, W. Hempfing mit einem Halbakt und einer Seelandschaft, P. Wehrle mit Bodensee- und Dachauer Studien, A. Engelhard mit einer wuchtigen Baumlandschaf vertreten. H. Föry bildet mit seiner trefflichen Thomastatueite einen Akzent in dem Vielerlei der Darbietung. Bgr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

zu ihrer Aufrechterhaltung mehr Brotgetreide einführen als im Vorjahre. Dies hat seine Ursache darin, daß von der Umlage vom Vorjahre bis Ende Oktober 1,14 Millionen Tonnen eingegangen waren, diesmal jedoch nur 400 000 Tonnen eingeliefert wurden. Da die öffentliche Hand immer mindestens 6 Wochen vorher im Besitze der zur Verteilung notwendigen Getreidemengen sein muß, so wird am Anfang des nächsten Jahres mit ernsten Schwierigkeiten zu rechnen sein. Das erstandene Auslandsgetreide in Verbindung mit den jetzt eingebrachten Umlagemengen des Reiches reicht gerade bis in die ersten Tage des Januar. Staatssekretär Heinrich richtete im Namen der Reichsregierung den dringenden Appell an die Landwirtschaft, die Ablieferungen des Umlagegetreides soweit als möglich zu beschleunigen.

Keine Arbeitsruhe am 9. November.

Berlin, 8. Nov. Die Berliner Gewerkschaftskommission hat in ihrer gestrigen Vollsitzung beschlossen, ihren Beschluß, am 9. November in Berlin die Arbeit ruhen zu lassen, mit Rücksicht auf die politische Lage rückgängig zu machen. Die Arbeit wird in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Der Berliner Bezirksverband der V.S.P.D. und die verschiedenen Funktionsversammlungen der einzelnen Gewerkschaften u. a. die der städtischen Betriebe traten dem Beschluß der Gewerkschaftskommission bei.

Schupo und Achtstundentag.

Berlin, 8. Nov. Wie zuständigerseits mitgeteilt wird, befaßte sich eine Versammlung von Schupomitgliedern mit einer Resolution zu Gunsten des Achtstundentages für die Schupo. Gegen die Beamten, die sich in dieser Versammlung disziplinwidrig benahmen, wird eingeschritten.

Der Schiedsspruch im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe.

Berlin, 8. Nov. Der von den Arbeitgebern abgelehnte Schiedsspruch im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe wurde auf Antrag der Arbeitnehmer vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. Die Vorsitzenden des Tarifamts haben auf die gegenwärtigen Druckpreise einen Aufschlag in der Höhe von 75 v. H. festgesetzt.

Wiedereinstellung entlassener Eisenbahnbeamter.

Berlin, 7. Nov. Laut „Berl. Tagebl." haben der Reichsdisziplinarhof und der Reichsverkehrsminister die sämtlichen Akten über die auf dem Disziplinarwege anläßlich des Eisenbahnerstreiks entlassenen Eisenbahnbeamten eingefordert. Wie dem Blatt zufolge verlautet, soll in den Fällen, in denen es sich um mildere Vorgänge handelt, die Wiedereinstellung der Dienstentlassungen erfolgen.

Wohnungsbau und Wiederaufbau.

Berlin, 7. Nov. Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Siedelungs- und Wohnungswesen beschäftigte sich mit der Lage auf dem Baustoffmarkt. Es wurde beschlossen, den Einfluß der in jüngster Zeit mit Frankreich abgeschlossenen Sachlieferungsabkommen auf die Baustoffversorgung Deutschlands nachzuprüfen.

Unterstützung gemeinnütziger Anstalten.

Berlin, 7. Nov. Im Haushaltsausschusse des Reichstages wurde der Antrag des sozialpolitischen Unterausschusses auf Gewährung von einer Milliarde Mark zur Unterstützung gemeinnütziger Anstalten genehmigt. Mumm (D.N.) wies darauf hin, daß Braunschweig, Thüringen, Sachsen den Art. 173 der Reichsverfassung fälschlich auslegen, daß sie den Religionsgesellschaften ziffernmäßig dieselben Staatsleistungen wie früher gewähren, ohne der Geldentwertung Rechnung zu tragen. So gäbe es Pfarrerswitwen, die monatlich 100 M erhalten.

Die Hessen und Berlin.

Darmstadt, 7. Nov. Die von der Presse verbreitete Nachricht über Verstimmungen zwischen der Reichsregierung und der hessischen Landesregierung bezüglich der von Hessen erlassenen Verordnung über den Verkehr von Kartoffeln entspricht nicht den Tatsachen. Insbesondere ist es vollständig unrichtig, daß die hessische Regierung ein vom Reichspräsidenten ergangenes Ersuchen um sofortige Aufhebung der Verordnung mit dem Hinweis auf das Beispiel Bayerns in der Frage der Schutzgesetzgebung nicht beachtet hätte. Hat doch gerade die hessische Regierung das Vorgehen Bayerns in der Frage der Schutzgesetze scharf mißbilligt.

Badische Politik

Gesuche an den Landtag.

t. **Karlsruhe**, 8. Nov. Dem Landtag ist in seiner Sommer- und Herbstpause eine sehr große Anzahl von Gesuchen zugegangen. In der gestrigen ersten Sitzung des Landtags wurde von dem Präsidenten Wittemann der Eingang von 41 Gesuchen zur Kenntnis gebracht. Unter diesen befinden sich Gesuche über die Uniformierung des Gendarmeriekorps, über die Wohnungsnot unter den Aufsichtsbeamten am Landesgefängnis Mannheim, über die Erstellung einer Neckarbrücke zwischen Ilvesheim und Seckenheim, über die Zuschußerhöhung für das Kinderkrankenhaus in Karlsruhe, über den Ausbau des Staatstechnikums, über die Notlage der Sozialrentner, über die Notlage der deutschen Straßen- und Kleinbahnen.

Eine Reihe weiterer Gesuche hat die Ortsklasseneinteilung und die Besoldungsordnung sowie die Notlage der Ruhegehaltsempfänger zum Gegenstand. Ferner liegen Gesuche vor über das allgemeine Fortbildungsschulgesetz, über den Entwurf eines Abänderungsgesetzes zum Fürsorgegesetz, über den Entwurf eines Gesetzes für die Kreis- und Bezirksverbände und über den Entwurf eines Polizeigesetzes. Der Bund zur Wahrung Jugendlicher vor Straftaten durch rechtliche Belehrung und rechtlich-sittliche Erziehung hat ein Gesuch eingereicht um Erlassung einer Vorschrift über die strafrechtlichen Belehrungen in den Lehrplänen der Volksschule beziehungsweise Richtlinien für den Unterricht. Weiter lagen dem Landtag vor ein Protest gegen den Eingriff der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz in die deutsche Rechtspflege im Falle Smeets und eine Entschließung gegen die Tabakeinfuhrsperre. Des ferneren gingen ein Gesuche, die sich mit der Gewährung des Rechts zur Ausgabe von Goldwechseln zur Beseitigung der Wohnungsnot, mit der Konsumgenossenschaftsbewegung, mit dem deutschen Sparkassenwesen, mit der Tarifpolitik der Eisenbahnen befassen. Eine Reihe Gesuche sind rein persönlicher Natur.

Das Geschrei nach Staatshilfe.

t. **Ueberlingen**, 8. Nov. Bei der Jubiläumsfeier des „Seeboten" hielt Minister a. D. und Reichstagsabgeordneter Dietrich eine Rede über die politische und wirtschaftliche Lage und führte dabei u. a. aus, unsere Lage sei seit den Tagen des November 1918 noch nie so unklar und bedenklich gewesen als heute. Wir sind in Deutschland nicht sicher, ob wir uns bis Februar ernähren können. Hilfe ist nirgends zu erwarten. Diese Sorgen werden noch verstärkt durch die Unvernunft unserer Bevölkerung. Statt in geschlossenem nationalem Willen und Handeln sich gegen die Not und die Feinde zu wehren, droht sich das deutsche Volk in Parteien und Interessengruppen aufzulösen und in inneren Kämpfen zu sterben. Der Wille zur Arbeit ist in dem Maße kleiner geworden, in dem das jämmerliche Geschrei um Staatshilfe mit jedem Tage größer wird. Die Krippensetzer, die eine bequeme Pfründe und baldige Versorgung vom Staat erhoffen, nehmen zu und die selbständigen Personen, die sich ihrer Haut selber wehren, werden immer weniger. Nur eine innere Umkehr des Einzelnen, der wieder Vertrauen zu sich selbst, Willen zur Arbeit und Willen zum Aufstieg haben muß, kann das deutsche Volk und Vaterland retten.

Aus dem Parteileben.

B. **Ettlingen**, 8. Nov. In Langensteinbach (Amt Ettlingen) wurde eine Ortsgruppe der Deutschen Liberalen Volkspartei gegründet, der sofort 26 Mitglieder beitraten. Vorstände sind Herr Albert Kirchenbauer, Landwirt, und Herr Jakob Kies, Förster.

Die Geldnot der Städte.

Am Montag, den 30. Oktober d. J. hielt der weitere Ausschuß des badischen Städteverbandes im Rathause zu Karlsruhe eine Sitzung ab, an welcher die Oberbürgermeister des Landes, verschiedene Bürgermeister, Stadträte, Vertreter der Regierung und Landtagsabgeordnete teilnahmen. Gegenstand des von Oberbürgermeister Dr. Kutzer (Mannheim) erstatteten Berichtes und der Aussprache war die Finanznot der badischen Städte und die zur Abhilfe erforderlichen Maßnahmen. Den ins Ungemessene gestiegenen Ausgaben sind die Einnahmen in keiner Weise gefolgt. Die Ueberweisungen der Anteile an der Einkommensteuer fließen den Gemeinden angesichts des dauernd sinkenden Geldwertes immer zu spät zu. Es besteht keine Möglichkeit, die sog. „werbenden Betriebe", wie Straßenbahnen usw. aus eigenen Einnahmen zu erhalten, da jede Gebührenerhöhung eine starke Abwanderung nach sich zieht. Durchgreifend kann den Gemeinden nur geholfen werden, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wird, selbständig im Rahmen der Reichs- und Landesgesetze neue Einnahmequellen zu schaffen. In erster Linie käme die Einführung einer besonderen Gemeindegewerbesteuer in Frage, wie dies bereits in anderen Ländern, insbesondere in Preußen, geschehen ist. Ferner müssen die Gemeinden in der Lage sein, je nach Verschiedenheit der örtlichen Bedürfnisse weitere örtliche Abgaben zu erheben. Auch in dieser Hinsicht sind die badischen Städte gegenüber anderen Staaten zurückgeblieben.

Die Notwendigkeit rascher gesetzlicher Maßnahmen in dieser Hinsicht wurde in einer Vorstandssitzung des badischen Städtveerbandes am 6. November in Karlsruhe, an welcher auch der Finanzminister und der Minister des Innern teilnahmen, weiter eingehend erörtert. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß der Staat selbst das größte Interesse daran hat, daß die Gemeindefinanzen wieder in gesündere Verhältnisse gebracht werden. Der Finanzminister sagte eine eingehende Prüfung der Anträge des badischen Städteverbandes zu.

Daneben hat der Vorstand noch zu einer Reihe anderer wichtiger Fragen Stellung genommen. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot und drohenden Arbeitslosigkeit verlangen die Städte, daß auch der Staat Notstandsarbeiten organisiert und finanziert.

Aus Baden

Aus der badischen Textilindustrie.

m. **Freiburg** (Breisgau), 8. Nov. Der Landesverband der badischen Textilindustrie hielt kürzlich im „Zähringer Hof" hier seine ordentliche Jahresversammlung ab. Vorher tagten die Teilnehmer, um zu den aktuellen lohn- und sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Der Verbandsvorsitzende Dr. Baumgartner (Direktor der ersten deutschen Ramie-Gesellschaft zu Emmendingen) begrüßte die zahlreich erschienen Mitglieder und hob hervor, wie schwer unter dem Währungsverfall gerade die auf Einfuhr ausländischer Rohstoffe angewiesene Textilindustrie leide. Die Devisenordnung habe die Verschlechterung der Mark nur noch beschleunigt. Der Redner rühmte die Tatkraft und kaufmännische Umsicht der Betriebsleiter, die unter solchen Umständen die Weiterarbeit ermöglichten. Aber die Mittel zur Fortführung der Produktion wachsen dermaßen ins Ungeheuere, daß bald alle Papierreserven nichts mehr nützen. Jetzt gilt es, auf den Fortbestand der Einzelwirtschaft bedacht zu sein und sei es durch Verzicht auf augenblicklichen Gewinn. Syndikus Regierungsrat a. D. Schaffer berichtete über die bedeutsame Entwicklung und Tätigkeit des Landesverbandes. Ihm gehören 113 Firmen an; es ist also fast die gesamte badische Textilindustrie vertreten. Regierung und Behörden haben stets verständnisvolles Entgegenkommen gezeigt. Die Bemühungen um Erleichterung des industriellen Grenzverkehrs am Oberrhein und besonders die Vorstellungen in der für die badische Textilindustrie lebenswichtigen Frage des zollfreien Veredelungsverkehrs sind daher nicht umsonst gewesen. Anders verhält es sich dagegen mit der angestrebten Verbesserung des Feuerversicherungsschutzes für die industriellen Gebäulichkeiten. Hier war leider nichts zu erreichen. Man wird nun die in Aussicht stehende Gesetzesvorlage abwarten müssen. Die Versammlung forderte in einer Entschließung einmütig die Beibehaltung der Stuttgarter Außenhandelsnebenstelle für die Textilindustrie, die sehr vorteilhaft gewirkt hat.

*

t. **Eggenstein**, 8. Nov. Aus Anlaß des Todestages des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Neck wurde gestern vom Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, der in Herrn Neck seinen ersten Präsidenten verloren hat, ein Kranz am Grabe des hochverdienten Mannes niedergelegt.

t. **Mannheim**, 8. Nov. Ein verwegener Einbruchsversuch wurde gestern früh gegen 6 Uhr in einem Hause beim Friedrichspark ausgeführt. Um diese Zeit wurde wiederholt an einem Laden der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung geklopft. Als das Dienstmädchen den Laden öffnete, erhielt es einen Schlag auf den Kopf, so daß es bewußtlos zu Boden fiel. Ueber die weiteren Vorgänge weiß das Mädchen nichts mehr anzugeben. Man fand es nach etwa einer Stunde in einer Ecke des Zimmers liegen, mit einem Knebel im Munde und mit einer Tischdecke zugedeckt. Die auf dem Boden liegenden Teppiche waren zum Mitnehmen zusammengerollt. Der oder die Diebe scheinen in ihrer Arbeit aber gestört worden zu sein, denn sie hatten nichts gestohlen.

t. **Mannheim**, 8. Nov. Die Ruhestörungen in den Nächten, besonders in denen zu den Sonntagen und den Montagen, nehmen hier immer mehr zu. Der Polizeibericht vom Montag verzeichnete sieben Körperverletzungen und teilte ferner mit, daß wegen Ruhestörung in den Nächten vom Samstag auf Sonntag und auf Montag 53 Personen zur Anzeige gebracht worden sind. Unter den Ruhestörern befinden sich zahlreiche Jugendliche.

t. **Heidelberg**, 7. Nov. Gestern vormittag gegen 12 Uhr erlitt auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein von Thüringen zugereister 60jähriger Kommerzienrat einen Herzschlag, an dessen Folgen er starb. — Seit einigen Tagen führt der Neckar wieder ziemlich hohes Wasser, veranlaßt durch die starken Regenfälle der letzten Zeit. Dadurch hat die Schiffahrt Schwierigkeiten bekommen.

t. **Heidelberg**, 8. Nov. Der Luisen-Heilanstalt wurden anläßlich ihres 25jährigen Bestehens von der Firma Reis & Co. in Friedrichsfeld 200 000 Mark und von der Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz 100 000 Mark gestiftet. — Aus Versehen gab in einer hiesigen Wirtschaft ein Gast dem Kellner zur Begleichung seiner 40 Mark betragenden Zeche einen 50 Frankenschein. Der Kellner war ehrlich genug, das Geld wieder zurückzugeben und erhielt dafür von dem Gast ein Trinkgeld von 10 000 Mark.

t. **Bruchsal**, 8. Nov. Der frühere Kutschereibesitzer Anton Karcheter hat sein ganzes Besitztum dem Verein für Krankenpflege geschenkt.

t. **Achern**, 8. Nov. In Stadelhofen stürzte eine bei ihrem Bruder lebende Hauptlehrerswitwe so unglücklich die Treppe hinunter, daß der Tod sofort eintrat.

t. **Offenburg**, 8. Nov. Mit der Errichtung eines Großwasserkraftwerkes im Gebiete der Kinzig und Wolfach hat sich die Kreisversammlung befaßt. Der Kreisausschuß hatte verschiedene Sachverständige über das Projekt des Ingenieurs Ludin über die Errichtung eines solchen Großwasserkraftwerkes gehört, da ein solches Werk von der größten Bedeutung für die Licht- und Kraftversorgung des Kreises Offenburg wäre. Trotzdem die Sachverständigen anerkannt haben, daß durch den Ausbau dieses Werkes eine ganz bedeutende Menge Kraft gewonnen werde könne, scheitert die sofortige Ausführung des Projektes an den erheblichen finanziellen Schwierigkeiten. Auch die Bevölkerung der in Betracht kommenden Gebiete hätte erhebliche wirtschaftliche Bedenken dagegen geltend gemacht.

t. **Dörlinbach** b. Lahr, 8. Nov. Das 4½jähr. Töchterchen des Zigarrenmachers Johann Georg Göppert stürzte von einer Veranda etwa 3½ Meter tief in den Hof und war sofort tot.

t. **Lahr**, 8. Nov. Der Zopfabschneider, der bereits am Samstag ein 11jähriges Mädchen seines Haarschmuckes beraubte, hat am Montag abend wieder einem 11jährigen Mädchen mit einer Schere den Zopf abgeschnitten.

t. **Auggen** b. Müllheim, 8. Nov. Der Winzerverein Auggen hat von der badischen Regierung die ausnahmsweise Erlaubnis zur Ausfuhr eines größeren Quantums Wein der 1922er Ernte nach der Schweiz erhalten. Die Devisen sollen der badischen Regierung zugute kommen.

t. **Horuberg** bei Triberg, 8. Nov. Eine unsinnige Wette kam hier zwischen jungen Burschen zum Austrag, die zu jenen jungen Leuten gehören, die über zu viel Geld verfügen. Einer der Beteiligten verpflichtete sich nämlich, 10 Stück 100-Gramm-Tafeln Schokolade zu vertilgen. Der Bursche brachte es bis zu 7½ Tafeln, dann mußte er infolge Uebelkeit die Wette verloren geben. (Wieviele Kranke und alte Leute wären froh, wenn sie sich nur eine Tafel Schokolade leisten könnten.)

t. **Binzgen** b. Säckingen, 8. Nov. Infolge der starken Regenfälle stürzten die Mauern eines hiesigen Neubaues ein, wobei der Zimmermann Josef Albiez von Rotzel schwere Verletzungen erlitt.

t. **Badisch-Rheinfelden**, 8. Nov. (Drahtbericht.) Der Bürgerausschuß befaßte sich mit der Abtragung der schweizerischen Milchschulden. Er erklärte sich mit dem zwischen der Schweiz, den badischen Gemeinden und dem Reich abgeschlossenen Abkommen einverstanden, wonach ab 1. April 1922 sämtliche Zahlungsverpflichtungen nur noch durch Vermittlung des Staates geregelt werden sollen. Die Milchschuld der Gemeinde Rheinfelden betrug nach dem Stand vom 31. März 1922 110 130 Franken.

Aus Nachbarländern

t. **Freudenstadt** (Württ.), 8. Nov. In der Nähe des Parkhotels wurde gestern früh ein Mann im Schnee liegend aufgefunden, dessen Füße zusammengebunden waren und dessen Kopf blutende Wunden aufwies. Der Mann hatte anscheinend mehrere Stunden im Schnee gelegen. Die Wunden sollen von Raufhändeln herrühren. Näheres konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, da der Verletzte längere Zeit bewußtlos war.

Verschiedene Drahtmeldungen

Unruhen in Portugal.

London, 8. Nov. Reuter meldet aus Lissabon: Am 6. November abends erfolgten hier zahlreiche Bombenexplosionen, angeblich zusammenhängend mit einer aufständischen Bewegung. Die Unruhen wurden unterdrückt. Die Regierung scheint die Lage zu beherrschen.

Eine hochherzige Spende der Schweiz.

Berlin, 6. Nov. Die schweizerisch-deutsche Hilfskommission, die sich durch ihre Hilfsleistung für die notleidenden deutschen Kinder besondere Verdienste erwarb, stellte dem Reichspräsidenten 25 Millionen Mark zur Linderung des Notstandes unter den Angehörigen des deutschen Schrifttums zur Verfügung. Der Reichspräsident nahm die Spende mit herzlichem Dank für die durch sie bezeugte humanitäre und freundnachbarliche Gesinnung an und wird über ihre Verwendung im Benehmen mit den zentralen Organisationen des deutschen Schrifttums seine Entscheidung treffen.

Gastwirtestreik in Breslau.

Berlin, 7. Nov. Zum Protest gegen die Verordnung des Oberpräsidenten von Niederschlesien, die den Branntweinausschank von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens untersagt, haben sämtliche Wirtevereinigungen in Breslau und der Provinz beschlossen, vom 15. November ab alle Gastwirtschaften einschließlich der Kaffeehäuser und Hotelrestaurants zu schließen und das ganze Personal zu entlassen.

Bunte Chronik

Was nicht alles gestohlen wird! Einem Arzt in Kaiserslautern, der sein Rad im Hausflur eines Kaffees abgestellt hatte, wurde eine Mappe mit geburtshilflichen Instrumenten vom Rad abgeschnallt und gestohlen. Der Bestohlene bittet nun angesichts des wichtigen Berufsinteresses die Instrumente abzugeben. Ob die Bitte Erfolg hat?

Die Schneiderrechnung der Großherzogin. Ein Pariser Schneidermeister hatte Klage erhoben gegen die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg auf Zahlung von 27 998 Frcs für im Jahre 1920 gelieferte Kleider und Mäntel. Die Großherzogin ist aber im Jahre 1922 gestorben. Da der Schneidermeister es unterlassen hatte, die Erben, darunter die Königin von Dänemark und die Kronprinzessin Cecilie zu verklagen, wurde das Verfahren vom Gericht niedergeschlagen.

Ein großer Taschendiebstahl. In Berlin wurden gestern einer Dame auf dem Stettiner Bahnhof eine Handtasche mit über drei Millionen tschechische Kronen gestohlen. Einer anderen Dame wurden am gleichen Tage aus der Handtasche 180 englische Pfund gestohlen.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden.

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Alpenverein Skiklub Karlsruhe

Freitag, den 10. November: Chemischer Hörsaal der Techn. Hochschule, abends 8 Uhr, Herr O Roegner aus Freiburg, Vortrag mit Lichtbildern: Skiläufers Bilderbuch, Bilder aus den deutschen Mittelgebirgen und dem Hochgebirge.

Bulach.

Jagdverpachtung

Die Gemeinde Bulach verpachtet am **Mittwoch, den 15. November 1922, nachmittags 6 Uhr,** auf dem Rathaus-Cafe bei die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung in einem Distrikt, beiläufig aus 400 ha bestehend in Feld, Wiesen, Wald und Wasser auf weitere 6 Jahre.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Der Entwurf des Jagdvertrags liegt zur Einsicht auf dem Rathaus hier auf.

Bulach, den 8. November 1922.

Gemeinderat.
Buß. Schühly.

Reinigung der Bäume von Misteln betr.

Die Besitzer von Obstbäumen haben ihre von Misteln ergriffenen Bäume im Laufe des Monats November ds. Js. zu reinigen. Die Reinigung geschieht, wenn die Mistel an der Spitze eines Astes sitzt, durch Wegschneiden der Astspitze, wenn sie dagegen am oberen Teil eines Astes sitzt, dadurch, daß die Mistel mittels eines scharfen Messers tief ausgeschnitten und die Schnittfläche sodann mit Steinkohlenteer bestrichen wird. Wo diese Anordnung bis Ende November ds. Js. nicht erfolgt ist, werde ich die Reinigung auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen. Außerdem haben die Säumigen Bestrafung auf Grund des § 145 P.St.G.B. u. § 58 F.P.O. mit Geldstrafe bis zu 200 M zu gewärtigen.

Karlsruhe, 6. Nov. 1922.
Der Oberbürgermeister.

Kieselfeld-Bachzins.

Durch Schiedsgerichtsspruch vom 2. November wurden die festgesetzten und geforderten Pachtzinsen als richtig anerkannt. Die für 1922 mit Forderungszettel vom Juni d. Js. verlangten noch rückständigen Pachtzinsraten sind **innerhalb 14 Tagen** zu bezahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Betreibung und Entzug des Pachtloses gemäß § 4 des Pachtvertrags.

Städt. Tiefbauamt.

Pferde-Versteigerung

Am **Sonnabend, den 11. Novbr. 1922, vorm. 9 Uhr,** werden in der ehem. Grenadierkaserne mehrere überzähl. **Zugpferde** meistbietend versteigert.

Polizei-Bereitschaft Karlsruhe, Moltkestr. 4.

Baubund-Möbel

in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Mannheim, Schloß, rechter Flügel, Reitbahn.

Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Unterricht

Abiturient gibt abends **Unterricht in Englisch und Französisch.** Angebote unter Nr. 2581 ins Tagblattbüro erbet.

Besuchen Sie meine
Kunstwerkstätte weibl. Handarbeiten
Sehenswerte Ausstellungsräume. Fachkundige Bedienung.
Rudolf Vieser
Kaiserstr. 153 *Telephon 740*

Elegante Damentaschen

in allerfeinster Verarbeitung aus
echt Eidechse
echt Krokodil
echt Seehund
echt indischem Saffian
echt russischem Juchten
echt Antilope
echt Schlange
echt Puma
Theaterbeutel, Ridiküls
in den feinsten Ausführungen, kaufen Sie vorteilhaft in dem
Etagengeschäft des Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Karlsruhe Kaiserstraße 203 I.

Seydel & Co. Bankgeschäft
Jägerstr. 59/60 Berlin W 8 Tel. Zentr. 2778, 13267
Wöchentliche Börsenberichte
Kolonial- u. unnotierte Werte, junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

Todes-Anzeige.

Heute nacht ¾12 Uhr ist unsere liebe Anverwandte, unsere treue Freundin

Amalie Steinmann

im Alter von nahezu 76 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau E. Roth.

Feuerbestattung Freitag, 10. November, vormittags 11 Uhr.

Zu vermieten

Einfamilienhaus

7 Zimmer, 2 Mansarden und Zubehör sofort an Mitglieder zu vermieten.

Doppelhauswohnung

3 Zimmer, 1 Mansarde und Zubehör, großer Garten gegen eine 3 bis 4 Zimmerwohnung in der Stadt möglichst mit Mitgliedern zu tauschen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Gartenstadt-Rüppurr.

Zimmer

Gut mbl. Zimmer mit Schreibt. a. sol. Hrn. z. vermiet. Uhlandstr. 23, II r.

Miet-Gesuche

Lehramtspraktikant sucht sofort 1–2 gut **möblierte Zimmer** Nähe Goetheschule. Klavier erwünscht. Angeb. u. Nr. 2584 i. Tagblattbüro.

Kinderl. Ehepaar sucht **unmöbl. Zimmer** gegen Dienstleist. (Frau in jed. häusl. Arbeit gewandt), auf 1. Dezember zu erfragen im Tagblattbüro.

Student sucht auf 15. Nov. oder 1. Dez. Nähe Hochschule möbl. heizb. **Zimmer** zu mieten. El. Licht, separater Eingang bevorz. Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter Nr. 2577 ins Tagblattb.

2 leere Zimmer in besonders **sehr ruhigem Hause (ohne** Küchenbenützung) v. 40 jähr. Ehepaar (Beamte) **geg. hohe Zahlung** ges. Angeb. u. Nr. 2579 i. Tagblattbüro.

1-2 Zimmer

unmöbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2583 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Braves Mädchen für Haushalt ung auf 1. Dezember gesucht. Böckstraße 13, II. r.

Mädchen

ges. Gute Leist., hoher Lohn: Amalienstr. 65, II.

Tüchtiges Alleinmädchen oder Stütze (nicht zu jung) in besseren Haushalt von 4 Personen nach Ettlingen gesucht. Putz- und Waschfrau wird gehalten. Anzutragen bei **Frau Prof. Mayer,** Stefanienstraße 52.

Gesucht für sofort ein fleißiges, ehrliches **Mädchen** von 16–20 Jahren bei guter Verpflegung zur Aushilfe für Haus und Landwirtschaft den Winter über.

August Weber
Berghof-Tengen
Kreis Konstanz a. B.

Fleißige, pünktliche **Monatsfrau** für 2–3 Stunden vormittags gesucht. Vorzustellen morgens zwischen 8 und 11 Uhr oder nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr Hirschstr. 118, ptr.

Gut empfohlene **Putzfrau** gesucht für dauernde Beschäftig.: Karlstr. 126, I.

Männlich

Jg. Karlsruher Drogist in Apotheke in nächster Nähe Karlsruhes für Büro u. Laboratoriumsarbeiten gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. Nr. 2588 ins Tagblattb.

Verloren u. gefunden

Hund zugelaufen Gerwigstr. 14, II links.

Stille Beteiligung.

Ein alteingeführtes badisches Industrie-Unternehmen sucht auf gleich oder später

eine Million oder mehr

unter günstigen Bedingungen.

Angebote unter Nr. 2582 ins Tagblattbüro erbet.

Die
Badische Bank

sucht **einige gewandte Beamte** und **Beamtinnen** zum baldigen Eintritt.

Nur schriftliche Angebote mit Lebenslauf werden erbeten.

Bestengeführte Firma der Mineralölbranche sucht für Baden

erste Reisekraft.

Es kommt nur ein Herr in Betracht, der vollkommen branchekundig, repräsentationsfähig, mit der einschlägigen Kundschaft bekannt ist und beste Verkaufserfolge nachweisen kann.

Ausführliche Angebote unter Nr. 2522 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Beamtin

flotte Maschinenschreiberin mit guten Sprachkenntnissen, unbedingt zuverlässig, bestens erfahren, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht am Platze gute Position in Bank, Handel u. Industrie. Antritt erfolgt nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 2571 ins Tagblattbüro erbeten.

Willst du in schönen Schuhen wandeln, musst du mit
Pilo
sie behandeln!

Saar-Verein.
Ortsgruppe Karlsruhe in Baden.
Sonntag, 12. November 1922, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Abend

zum Besten heimattreuer Saarländer im großen Saale der Städt. Festhalle.

Mitwirkende: Frl. Rosel Landwehr [Sopran] vom Bad. Landestheater, Männerchor Karlsruher Liederkranz, Karlsruher Turnverein 1846, Orchester: Harmoniekapelle. **Vortrag** des Herrn Verwaltungsdirektor **Vogel** aus Berlin über das Saargebiet.

Nach Beendigung des Programms Ball.

Preise des Programms, das zum Eintritt berechtigt: Im Vorverkauf numeriert M 40.—, unnumeriert M 30.—. Abendkasse 10 M mehr.

Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Eisenhandlung Hans Neurohr, Schützenstraße 12a, Zigarrengeschäft Gehm, Durlacher Tor.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telefon 5111

Bis einschließlich Freitag.
Zu den Nachmittags-Vorstellungen 3–5 Uhr sowie 5–7 Uhr haben auch Jugendliche unter 18 Jahren zu halben Preisen Zutritt.

Die Jungfrau v. Orleans
7 Akte.
Bearbeitet nach **Fr. v. Schiller.**
In der Hauptrolle: **Geraldine Farrar.**

„Fatty als Liftboy"
Lustspiel in 2 Akten.

Eintrachtsaal. Heute
Donnerstag, 9. Nov., 7½ Uhr,
Lieder- und Arien-Abend
Dorothee Kuhlmann-Wendorff.
Am Flügel **Heinz Gottwaldt Tarnowski**
Lieder von Schubert, Brahms, Wolf; Arien von Mendelssohn, Mozart, Catalani, Donizetti.
Karten zu 60, 50, 40 u. 30 M (einschl. St.) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 9. Nov., 6½ bis n. 9 Uhr. 200 Mk.
Abonn. G 7. Th.-Gem. B V. B. Nr. 1–300
Neu einstudiert:
Don Juan und Faust.

Colosseum = **Zwangseinquartierung** ab **heute**
Anfang 8 Uhr.

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(22) —— (Nachdruck verboten)

Heiß schoß in Maria Torildsons Wangen das Blut.

„Ah, das ist es — das! Nach Stockholm! Und du hältst mich für so einfältig, daß ich deine Beweggründe nicht durchschauen sollte? Für so töricht und so gewissenlos, daß ich dazu jemals meine Einwilligung geben könnte? Ich begreife nicht, woher du den Mut nimmst, mir ins Gesicht zu sehen, ohne dabei vor Scham zu vergehen."

„Ich weiß nicht, wessen ich mich so tief zu schämen hätte, Mama — ich — —"

„Kein Wort mehr! Ich möchte nicht gezwungen sein, dir Dinge zu sagen, die dich noch mehr erniedrigen müßten. Mit Söderström werde ich noch heute sprechen. Und ich verbiete dir, ihm gegenüber auch nur mit der leisesten Andeutung auf das wahnwitzige Ansinnen zurückzukommen, das du an ihn gerichtet hast. Geh jetzt — und sorge gefälligst dafür, bis zum Abend diese lächerliche Duldermiene durch eine andere zu ersetzen.... Unsere Freunde und die Bekannten, denen wir auf dem Fest begegnen, sollen sich nicht über die Ursache deines unglücklichen Aussehens die Köpfe zerbrechen."

Mit gesenkter Stirn hatte Signe den heftigen Ausbruch über sich ergehen lassen. Nun aber richtete sie sich noch einmal auf.

„Du wirst nicht von mir verlangen, Mama, daß ich dies Fest besuche. Es wäre grausam, mich dazu zu zwingen."

„So will ich in Gottes Namen mein Gewissen mit dieser Grausamkeit belasten. Vielleicht wirst du später selbst einsehen, daß ich besser als du selbst für dein Glück zu sorgen wußte, als ich deinen eigensinnigen Launen widerstand."

Das junge Mädchen erwiderte nichts mehr. Langsam, wortlos, mit müden Bewegungen und seltsam starrem Gesicht verließ sie das Arbeitszimmer der Mutter, um sich in ihrem Stübchen einzuschließen.

7. Kapitel.

Der von einer großen Künstlervereinigung veranstaltete Ball, für den man die Festräume des Zoologischen Gartens in ein äußerst buntes und prunkvolles Gewand gekleidet hatte, unterschied sich in nichts von den zahllosen anderen Wintervergnügen der wohlhabenden Berliner Gesellschaft.

Das Glück, einen eigenen Tisch auf einer der Seitenemporen zu erhalten, war, wie immer bei solchen Gelegenheiten, nur einem bevorzugten Bruchteil der Ballbesucher zuteil geworden. Zu diesen Vielbeneideten aber gehörte auch Henrik Söderström, der Stockholmer Großkaufmann und Kunstmäzen, dem seine mannigfachen Beziehungen in den maßgebenden Kreisen der Berliner Gesellschaft längst ein hohes Ansehen verschafft hatten.

Außer Olaf und Signe hatten neben ihnen auch Hermann Bruck und Axel Holt an dem reservierten Tische Platz genommen. Der Stuhl des jungen Bildhauers freilich blieb fast immer leer, denn für den temperamentvollen Sohn des lebenslustigen Erik Torildson wäre es eine gar zu harte Prüfung gewesen, wenn er hier oben hätte stillsitzen und mit Mutter und Schwester plaudern sollen, während Flöten und Geigen zum Tanze lockten, und während dasselbe Verlangen nach Freude, das seine Pulse rascher klopfen machte, ihm aus so vielen jungen weiblichen Augen entgegenleuchtete.

Signe wurde neben ihrer strahlenden Mutter wohl kaum beachtet. Sie trug ein sehr einfaches weißes Kleid, das lediglich darauf berechnet schien, ihr ein fast kindisch-jugendliches Aussehen zu geben. Daß sie ihrer Tochter bei Gelegenheiten, wo sie sich an ihrer Seite zeigte, nur solche Toiletten gestattete, war eine Frau Torildsons kleinen Schwächen, und noch nie hatte Signe sich dieser Tyrannei der mütterlichen Eitelkeit widersetzt. Heute aber würde sie wohl auch in einem prächtigeren und kleidsameren Kostüm unbemerkt geblieben sein, denn sie sah so blaß und ernst aus, daß die Anmut ihrer Erscheinung darüber fast ganz verloren ging.

Nun gewahrte Bruck unten im Saal einen Bekannten, den er aus irgend einem Grunde zu sprechen wünschte, und er beurlaubte sich für eine kurze Zeit bei seiner Tischgesellschaft. Wenige Minuten später machte Söderström Frau Maria den Vorschlag eines kleinen Rundgangs. Signe wurde nicht aufgefordert, sich ihnen anzuschließen, und da auch Holt sitzen blieb, geschah es, daß sie plötzlich inmitten all des bunten Treibens miteinander allein waren. Eine Zeitlang schwiegen sie auch jetzt noch, dann sagte der junge Schriftsteller:

„Es würde mir ein großes Vergnügen sein, wenn ich Sie um einen Tanz bitten dürfte. Aber ich habe es leider nie gelernt."

„Und ich würde Ihnen den Wunsch nicht einmal gewähren können," erwiderte Signe, ohne ihm ihr Gesicht zuzukehren. „Ich habe vorhin schon Herrn Bruck erklärt, daß ich heute nicht tanzen werde."

„Und warum verzichten Sie darauf? Sind Sie krank?"

„Nein."

„Dann sind Sie unglücklich. Es steht Ihnen auch auf dem Gesicht geschrieben. Können Sie mir nicht sagen, was Sie bedrückt?"

„Auch wenn ich wirklich unglücklich wäre, ich könnte doch nicht darüber sprechen."

„Das ist schlimm für mich. Denn nun wird mich die Sorge um Sie nicht mehr verlassen, wenn ich fern von hier bin. Und es wird mir ohnedies so schwer, fortzugehen."

Signe preßte die Lippen zusammen. Seit dem gestrigen Abend wußte sie ja gut genug, weshalb es ihm schwer fiel. Nach einer Weile erst, als er wohl kaum noch auf Antwort rechnete, sagte sie:

„Und doch fühlten Sie sich anfangs in Berlin so unbehaglich, daß Sie meinten, nicht einmal wenige Wochen hier leben zu können."

„Ja. Damals sah ich eben von dieser Stadt nichts anderes als ein wirres Getriebe, das mich erschreckte, weil ich den inneren Zusammenhang nicht finden konnte, der ihm einen Zweck und einen Wert gegeben hätte."

„Nun — und jetzt?"

„Jetzt habe ich erfahren, daß es außer dem abscheulichen, seelenlosen Berlin, bei dem wir ja auch heute zu Gaste sind, doch noch etwas anderes gibt. Ich habe es nach und nach kennen gelernt, als ich unter den armen hart arbeitenden Leuten heimisch wurde, in deren Viertel ich wohnte. Da habe ich die Menschen gefunden, nach denen ich zuerst vergebens Umschau gehalten."

„Nur da, Herr Holt?"

„O, Sie wissen, Fräulein Signe, daß ich die besten und liebenswürdigsten Menschen an einem Orte gefunden habe, mit dem sich für immer meine teuersten Erinnerungen verknüpfen werden — im Hause Ihrer Mutter."

Fortsetzung folgt.

Aus dem Stadtkreise

Reichsmittel für die Kinderspeisung.

Der Deutsche Städtetag hat beim Reichsfinanzministerium und Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft einen Antrag eingereicht, „von Reichs wegen soviel Geldmittel zur Verfügung zu stellen, daß eine Einschränkung des bisherigen Umfanges der Kinderspeisungen keinesfalls einzutreten braucht, sondern daß im Gegenteil eine Vermehrung vorgesehen wird." Der Städtetag bezeichnet die Fortführung der Speisungen im bisherigen Umfange als eine unbedingte Notwendigkeit, „um den schweren Gefahren der Unterernährung bei der Jugend einigermaßen entgegenzuwirken." Die notwendigen Einrichtungen dafür seien in dem Arbeitsapparat des Deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe vorhanden und auf Grund der dankenswerten Vorarbeit der Quäker überall gut eingespielt. Die Verwendung der Nahrungsmittel sei überaus wirtschaftlich, weil nur noch ihrem körperlichen Zustand gewählte Kinder versorgt werden und weil die Nahrung diesen zusätzlich gewährt wird.

*

Der Verkehr im hiesigen Hauptbahnhof. Zahlreiche Fahrgäste, die an den Bahnschaltern ihre Fahrkarten lösen, klagen darüber, daß sie an verkehrsreichen Tagen lange auf Abfertigung warten müssen. Das hiesige Stationsamt teilt auf eine Anfrage des Verkehrsvereins mit, daß es alle Maßnahmen getroffen habe, um den stärkeren Verkehr an den Schaltern glatt abzuwickeln. Das Publikum sei aber in vielen Fällen an Verzögerungen selbst schuld, vor allem dadurch, daß sogar für kleinere Fahrgeldbeträge Scheine von 100 Mk., 500 Mk., 1000 Mk. und sogar 10 000 Mk. zur Zahlung angeboten würden. Die Reisenden versäumten es trotz der aushängenden Tarife, das Fahrgeld auch nur einigermaßen abgezählt bereit zu halten. Durch das Wechseln und das Rückfragen bei Reisenden nach Kleingeld entstünden nicht zu umgehende Hemmungen, für welche die Bahnverwaltung nicht verantwortlich zu machen sei. Weitere Verzögerungen für die Reisenden entstünden dadurch, daß das Publikum nicht sofort an den richtigen Schaltern Aufstellung nehme. Viele Personen kämen in der Eile in die Bahnhofshalle, ohne sich um die zur Erleichterung des Verkehrs erlassenen Vorschriften zu kümmern. Daher sei es erwünscht, wenn die amtlichen Bekanntmachungen im Interesse des reisenden Publikums genau beachtet werden. Im Übrigen bietet das Reisebüro des Verkehrsvereins allen reisenden Personen Gelegenheit, ihre Fahrkarten und Fahrscheine (M.E.R.-Rundreisehefte) nach jeder Richtung und nach dem Auslande dort, Kaiserstraße 158, gegenüber der Hauptpost schon vier Tage vor der Reise in Ruhe zu lösen. Von dieser Einrichtung wird aber leider zu wenig Gebrauch gemacht.

Das Städt. Krankenhaus hat, wie alle Krankenanstalten, unter der durch die Geldentwertung stark zunehmenden Teuerung außerordentlich zu leiden. Die Erhöhung der Verpflegungssätze kann der fortschreitenden Teuerung immer nur nachhend folgen, weil auf die ungünstige wirtschaftliche Lage weiter Volkskreise Rücksicht genommen werden muß. Heute schon sind viele Mitbürger nicht mehr in der Lage, die Kosten einer Krankenbehandlung aufzubringen. Ein von der Allgemeinheit zu unterhaltendes Krankenhaus muß aber von der ganzen Bevölkerung benutzt werden können. Wohl ist die allgemeine Fürsorge im Notfalle verpflichtet, und auch jeder hilft gerne bereit, helfend einzuspringen. Leider besteht vielfach eine gewisse Scheu vor Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge. Wenn auch die Scheu bei der Art und Weise, wie die öffentliche Fürsorge in der hiesigen Stadt gehandhabt wird, wohl kaum gerechtfertigt sein dürfte, so fällt doch begreiflicherweise der Gang zum Fürsorgeamt auch unter den heutigen Verhältnissen manchem recht schwer. Um auch diesen oft zu den Aermsten gehörigen Kranken die Aufnahme ins Krankenhaus zu erleichtern, hat der Stadtrat für das Städt. Krankenhaus bestimmt, daß minderbemittelte Ortsansässige nur ein Viertel der jeweils festgesetzten niedersten Verpflegungssätze zu entrichten haben. Außerdem sind diese von allen Nebengebühren befreit. Die Aufnahme ins Städt. Krankenhaus auch zu diesen ermäßigten Sätzen erfolgt auf mündlichen oder schriftlichen Antrag bei der Krankenhausverwaltung, die alles weitere besorgt. Eine weitere Vergünstigung besteht für Karlsruher Einwohner darin, daß sie, soweit der Platz reicht, gegen Entrichtung eines kleinen Aufschlages statt im Saal in einem Einzelzimmer mit zwei Krankenbetten untergebracht werden können. Auch in diesem Falle ist die ärztliche Behandlung im Verpflegungssatze mit enthalten. Nachdem die Augenabteilung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims ins Städt. Krankenhaus verlegt worden ist, können in letzterem nun alle Krankheiten behandelt werden.

Der südliche Stadtgarteneingang wird im Winterhalbjahr an den Wochentagen so schwach benutzt, daß seine Offenhaltung mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden Kosten nicht gerechtfertigt ist. Er bleibt deshalb an Wochentagen von heute ab geschlossen, wird aber an Sonn- und Feiertagen, wie bisher, offen gehalten werden.

Hochherzige Spende. Ein Bürgersohn der hiesigen Stadt, Großkaufmann Alfred Ettlinger in Neuyork, Sohn des verstorbenen Bankiers Albert Ettlinger von hier, spendete durch Vermittlung eines Karlsruher Blindenfreundes in hochherziger Weise für die badischen Blinden die Summe von 100 000 M, welcher Betrag je hälftig den Kriegs- und den Friedensblinden zugewiesen wurde.

„Süddeutscher Männerchor geehrt und umjubelt". Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Neuyorker Staatszeitung" eine Rezension über das erste Auftreten des Fröhlichschen Männerquartetts in Amerika. „Zu wahren Weihestunden im Banne edelster Musik ist das Empfangskonzert des Süddeutschen Männerchors geworden, das gestern abend in Carnegie Hall stattfand und die musikgeweihten Räume mit echt deutschem Geist erfüllte. Was die deutsche Sängerschaft unter Leitung ihres genialen und temperamentvollen Dirigenten Heinz Fröhlich der entzückten Zuhörerschaft bot, das war deutscher Chorgesang in höchster Vollendung, der die herrlichsten Genüsse in sich schließt," so urteilt das Blatt über die Leistungen der badischen Gäste. „Das prächtige Segment der zahlreichen badischen Gesangvereine," so heißt es weiter in der Kritik, „ist ein sangesfreudiger, klangschöner und virtuos durchgebildeter Tonkörper, welcher der feinen Kunst seines Dirigenten alle Ehre macht. Herr Fröhlich hat den Chor sorgfältig erzogen. Was die tonlichen Vorzüge anbelangt, so ist alles in allem ein Wohlklang, der Vergnügen, schon rein sinnlich Vergnügen erregen mußte. Technisch waren die Darbietungen unbedingt zu loben, doch traten die technischen Vollkommenheiten gegen die künstlerisch geschmackvolle Gesamtleistung zurück, sie waren eben nur Mittel zum Zweck." Es folgt eine Schilderung der Wirkung der einzelnen Chöre. Zum Schlusse der Besprechung heißt es: „Es war ein deutsches Musikfest wohligster Art, welches auch nicht durch den geringsten Mißton getrübt wurde. Man hatte sich an deutschem Sang und deutscher Kunstkraft gelabt. Und wohl mancher, der Carnegie Hall freudig verließ, summte den packenden Refrain des Krämerschen „Ein rheinisches Mädchen" mit. „Ein rheinisches Mädchen, bei rheinischem Wein — das soll ja der Himmel auf Erden sein!"

Gescheiterte Lohnverhandlungen in der Holzindustrie. Die Lohnverhandlungen in der bad.-württembergischen Holzindustrie, die letzter Tage in Stuttgart stattfanden, sind gescheitert.

Diebstähle. Ein Taglöhner von hier entwendete in der Nacht zum Mittwoch im Stadtteil Daxlanden von einem Wagen herunter einen Sack Haferschrot im Werte von 5000 M; außerdem stahlen unbekannte Täter zwei Gänse im Werte von je 2000 M. — Einem Metzger von hier ist in der gleichen Nacht auf dem Wege von Bietigheim hierher ein Stierkalb im Werte von 22 000 M entsprungen; das Kalb konnte bis jetzt nicht wieder beigebracht werden.

Bei einer Razzia wurden am Dienstag hier 6 obdachlose Personen, darunter ein lediger Schneider von Stuttgart, der vom Amtsgericht Saulgau wegen Betrugs und Diebstahls gesucht wird, sowie eine berufslose Frauensperson aus Aachen, die einem Mädchen, das sie beherbergte, verschiedene Gegenstände entwendete, festgenommen.

Festgenommen wurden: 3 Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Paßvorschriften, ein Fuhrmann aus Achern, ein Taglöhner aus Friedrichstal, ein Blechner aus Pforzheim, ein Postgehilfe aus Rintheim, sämtliche wegen Diebstahls; ein Polier aus Wildbad sowie ein Taglöhner von hier, die einem Kaufmann hier Waren im Werte von 140 000 Mark entwendeten, die zum Teil wieder beigebracht werden konnten; ein Taglöhner aus Daxlanden und ein Taglöhner aus Lembach, die hier aus einer Fabrik Waren im Werte von 120 000 Mark gestohlen haben; die Frau eines Taglöhners aus Bruchsal sowie ein Hilfsarbeiter aus Muggensturm, beide wegen Diebstahls; ein Bierbrauer aus Legelshurst wegen Betrugs; die Frau eines Kaufmanns von hier zur Erstehung einer Gefängnisstrafe wegen Betrugs.

Veranstaltungen.

Der Saarverein Karlsruhe veranstaltet laut Anzeige kommenden Sonntag abends 8 Uhr im großen Festhallesaal einen Wohltätigkeitsabend zum Besten heimattreuer Saarländer. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Verwaltungsdirektors Vogel aus Berlin über das Saargebiet. Es bietet sich danach unserer Stadt Gelegenheit, von einem ersten Autor über die schwere Bedrückung und Verelendung des Saargebiets durch die Besetzung der Franzosen zu hören. Die Saarbewohner werden alles Schwere tragen, standhalten und treu bleiben, wenn man ihnen aus dem nichtbesetzten Gebiet des Deutschen Reiches Interesse entgegenbringt und bereit ist, Hilfe zu bringen. Die Bestrebungen des Saarvereins zu unterstützen, ist sonach Pflicht eines jeden Deutschen; so darf erwartet werden, daß der Wohltätigkeitsabend eine gefüllte Festhalle bringt.

Liederabend Dorothée Kuhlmann-Wendorff. Heute, Donnerstag, abends 7½ Uhr, findet im Eintrachtsaale der schon angekündigte Liederabend der Berliner Konzertsängerin Dorothée Kuhlmann-Wendorff statt. Am Klavier: Kapellmeister Heinz Gottwaldt-Tarnocski. Das reichhaltige Programm enthält wertvolle Lieder von Schubert, Brahms und Hugo Wolf sowie Arien von Mendelssohn, Mozart, Catalani und Donizetti. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, 12. November, nachmittags 2 Uhr, findet im Landestheater an Stelle des angekündigten Schauspiels „Alt-Heidelberg" eine Wiederholung des Schwanks „Börsenfieber" von Max Reimann und Otto Schwartz statt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 7. Nov.: Constantin Kraft, Privatmann, Witwer, alt 79 Jahre; Peter, alt 9 Monate 25 Tage, Vater Eugen Lutz, Professor.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag 9. November 1922. 2 Uhr: Marie Seitz Taglöhners-Witwe, Fasanenstraße 11. — ¼4 Uhr: Constantin Kraft, Privatmann, Kriegstraße 128, Feuerbestattung.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 9. November 1922.

Bad. Landestheater: „Don Juan und Faust". Abends 6½ bis nach 9 Uhr.
Colosseum: Gastspiel der Kölner. Abends 8 Uhr.
Eintrachtsaal: Lieder- und Arienabend (Dorothee Kuhlmann-Wendorff). 7½ Uhr
Schwarzwaldverein: Lichtbildervortrag, Herr Prof. Massinger, „Der Bodensee" im Chemiesaal der Techn. Hochschule. Abends 8 Uhr.
Deutsche Volkspartei: Wahlversammlung. Abends 8 Uhr im „Löwen" in Beiertheim, Breitestraße 58.

Winternothilfe Karlsruhe.

Die ersten Spenden.

Erfreulicher Weise haben schon die nachgenannten Personen und Firmen Spenden für die Winternothilfe gezeichnet, so daß gute Aussicht auf das Gelingen des großen Werkes besteht:

Einmalige Beträge: Bankhaus Strauß & Co. 1 000 000 M, Firma Sinner 1 000 000 M, Firma Fuchs und Söhne 100 000 M, Firma J. Ettlinger 100 000 M, Firma Pfannkuch & Co. 100 000 M, Firma Brombacher & Co. 100 000 M, Badische Bank 100 000 M, Firma Regensburger 100 000 M, Firma Raab Karcher & Cie. 100 000 M, und 50 Tonnen Kohlen gleich 800 000 M, Oberbürgermeister Dr. Finter 10 000 M, Firma Junker und Ruh 200 000 M (vorbehaltlich gleicher Beteiligung der Arbeiter).

Monatliche Beiträge für die Dauer von 6 Monaten haben zugesagt: Maschinenbaugesellschaft 100 000 M, Firma Haid und Neu 100 000 M, Firma Wolff & Sohn 50 000 M, Firma Flach & Co. und Firma Louis L. Stern & Co. 50 000 M, Firma Geschw. Knopf 25 000 M, C. F. Müller („Karlsruher Tagblatt") 10 000 M, Firma Schaerer & Co. 10 000 M, Firma Menzinger-Fendel 5 000 M, Brauereidirektor Karl Moninger 5 000 M.

Eine größere Reihe obiger Firmen hat sich die Erhöhung ihrer Zeichnungen vorbehalten.

Gesamtbetrag bis jetzt: 5 940 000 M.

Aus diesem schönen Ergebnis spricht die Umsicht und Tatkraft, mit der die Behörden die Aktion betreiben. Sie geht aber auch aus der Organisation hervor, die die so begehrten Naturalien an die Bedürftigen bringen will. Im Karlsruher Landbezirk, der in dieser Richtung unter der Leitung des Oberamtmanns Schaible segensreich wirkt, wurde von den Bürgermeistern während und nach der Ernte bekannt gemacht, daß Kartoffeln, Kraut, Obst usw. abgegeben werden sollen. Auch hier ist ein anspornender Erfolg zu verzeichnen. Wagen voll Kartoffeln, Obst u. dgl. wurden von der Zentralstelle aus an den Bad. Frauenverein und das Städt. Kinderheim dirigiert und von hier aus dahin, wo etwas gebraucht wurde. Man darf zuversichtlich hoffen, daß die Landwirtschaft das menschenfreundliche Werk in der erwähnten Weise weiter unterstützt.

Weinbrand Winkelhausen Alte Reserve
General-Vertretung und Fabriklager Mondorf & Meilert, Karlsruhe i. B. Fernruf 4993

Verkäufe

Büromöbel [illegible] eichen, groß. Bücherschrank, 2 kl. Rollschr., wie neu, zu ⅔ Neupreis zu verk. **Anthenrieth, Durlach,** Grötzingerstraße 21 (Endstat.).

Große, sehr gut erhalt. **Kinder-Bettstelle** zu verkaufen. **Haas,** Kaiser-Allee 74.

Gutes **Herrenfahrrad** und **Damenfahrrad,** preiswert zu verkaufen **Nähmaschine** Schützenstr. 55, Laden.

2 Anzüge für große Figur, **Knabenstiefel** 39, **Damen-Gummischuhe** 36, **1 Fahrradpumpe** zu verkaufen. Anzusehen Hornstr.: Kriegstr. 258 I. l.

Bad. Industrieplatz Geschäftshaus (192/III) [illegible] Lage, im Augenblick nichts beziehb. zu 600 Mille zu verkaufen. **Wolff, Moos & Co., G. m. b. H. in Bensheim.**

Vorteilhafte Kapital-Anlage. Für eine gutgehende, bessere Wirtschaft in bester Stadtlage, vor wenigen Jahren neu erbaut, wird ein **solventer** Käufer sofort gesucht. Tüchtige, [illegible] Wirtsleute vorhanden. Angebote unter Nr. 2576 ins Tagblattbüro erbeten.

Im Möbelmagazin Kriegstraße 202 sind wieder neue und gebrauchte Möbel eingetroffen. Verkauf zu billigem Preis. Besonders zu empfehlen einzelne Betten, Diwans, 1 eichenes Speisezimmer und ein gebrauchtes Schlafzimmer, komplett, sowie Lüster für Gas und Elektrisch. **E. Birkenmeier** Tel. 574

Haartrocken-Apparat „Föhn", neu, preiswert zu verkaufen: Klauprechtstraße 23, Seitenb., 1 lks.

Grudeofen, Hundehütte zu verkaufen, zwischen 2 u. 3 Uhr Gartenstr. 11 II.

Ein noch gut erhaltenes **Herrenrad,** ein großer Posten **Pappeisohlen** zu Hausschuhen sowie **Bettfedern** weit unt Fabrikpreisen, Ia Qualität, weiß, gibt ab, so lange Vorrat **Berth. Schroth, Busenbach** im Albtal.

Damen-Pelzmantel zu verkaufen. Werderstraße 16 II.

Jagdhund zu verkaufen, 1 Jahr alt, braun, Kurzhaar: Waldhornstraße 49, Hth. II.

Kaufgesuche

Klavier zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. unt. Nr. 2573 ins Tagblattb.

Piano in der Preislage bis zu 150 000 M zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. 2574 ins Tagblattbüro erbeten.

Pianino, gut erhalten, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2589 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibbüro mit **Stuhl,** gut erh., evtl. **hübsch. Herrenzimmer** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2587 ins Tagblattbüro erbeten.

Eiserne Kleiderschränke zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an das **Karlsruher Tagblatt** erbeten.

Holzbearbeitungsmaschine und 5 PS **Motor** evtl. **komplette Schreiner-Einrichtung** zu kaufen gesucht. **Möbelhaus Brüder W. & H. Bär Kaiserstraße 115.**

Felle aller Art **Marderwurf-, Marder-, Iltis-, Fuchs-, Geiß-, Kanin-, Hasen-, Katzenfelle.** Zahle die höchsten Tagespreise. **Leipziger Fellhaus Neger,** Karlsruhe, Waldhornstr. 62 II.

Büffet und Kleiderschrank aus bess. Hause von Brautpaar zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 2585 i. Tagblattbüro

Gebrauchte Kinderbadewanne, mit oder ohne Gestell zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2580 i. Tagblattbüro.

Strickmaschinen und **Hilfsmaschinen** für **Strickerei** zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 2570 ins Tagblattbüro erbeten.

Amboß, gebraucht, zu **kaufen gesucht.** Preisangebote u. Nr. 2575 ins Tagblattb.

7000 Mark zahlen wir für gebrauchte alte **große Taschenpistolen, Kal. 7.65,** mit Holzfutteral, ohne solches 6000 Mark, und erbitten sofort Nachnahmezus. ohne Anfrage. **Beschreibung:** 30 cm lang, zehnschüssig von oben zu laden, Stempel: Waffenfabr. Mauser Oberndorf a. Neckar, Visier 1000 m. Alle anderen Pistolen, auch Mauser, 9 mm, Visier 500 m, werden **nicht** gekauft. Waffenhdlg. **Anders & Bock,** Königsberg Pr. 5.

Gut erhaltenes **Reitbrett** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr 2578 ins Tagblattbüro erbet.

Alte Gold- Platin- u. Silber-Gegenstände zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise werden angekauft. **Erbprinzenstr. 5 II**

Junger Foxterrier zu kaufen gesucht. Wachsam, stubenrein. Angebote unt. Nr 2572 ins Tagblattbüro erbet.

Ich suche eine **Villa, Herrschaftshaus** oder großes **Geschäftshaus** gegen Dollar oder Pfund zu kaufen. **(Keine Phantasiepreise).** Vermittler verbeten. Angeb. unt. Nr 2586 ins Tagblattb.

KAUFE jeden Dienstag und Donnerstag **Gold- und Silbergegenstände,** Brillanten und Perlen zu den höchsten Tagespreisen unter strengster Diskretion. **C. Kreiß,** Rüppurrerstr. 2, III. St.

Gold- u. Silber- Gegenstände in jed. Form kauft laufend zu höchstem Preis Augustastraße 1. **C. F. Hirth.**

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen **Hermann Gengenbach** Goldschmied und Juwelier Kaiserstraße 243.

Julius Frickert, Kriegstr. 56 kauft ständig jedes Quantum **Altmetalle, Alteisen** sowie sämtliche **Rohprodukte** zum jeweiligen Tagespreis.

Halbstückfässer zu kaufen gesucht. **Colosseum** Waldstraße 16.

Gänselebern kauft zu höchsten Preisen **W. Kaier,** Mühlburg, Amtsstr. 14.

Kaufe Gemälde erster alter und neuer Meister, streng diskret, zu höchsten Preisen. Offerten mit genauen Angaben unter Nr. 2529 ins Tagblattbüro.

Alt Gold - Silber - Platin - Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Ankauf von Alt-Gold-, Silbergegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn bis 500 Mk. und mehr. Akademiestr. 26, Ziegler.

Wer gute Preise für getrag. Kleider, Uniformen, Schuhe, Stiefel, Wäsche aller Art erzielen will, schreibt an **Fuchs,** Durlacherstr. 93.

An- u. Verkauf getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche 2c. b. **A. Schmieg,** Kreuzstr. 16. Telef. 4166.

Gold- und Silber-Scheideanstalt **Hirschstr. 10,** Ecke Kaiserstr. Tel. 2391, zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber die höchsten Kurspreise Händler erhalten Vorzugspreise

„Oce"

Offenbacher Lederwaren Damentaschen, Brieftaschen, Geldscheintaschen, Reisekoffer, Reisetaschen beste Fabrikate **Kofferhaus** Geschw. Lämmle **51 Kronenstr. 51**

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 8. November (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 500.—	(früh.	0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 3300.—	(„	1.70 „)
London	1 Pfd. St. 38000.—	(„	20.— „)
Paris	1 Fr. 550.—	(„	0.80 „)
Zürich	1 Fr. 1530.—	(„	0.80 „)
Italien	1 Lire 350.—	(„	0.80 „)
Newyork	1 Dollar 8600.—	(„	4.20 „)

Tendenz: wenig verändert.

Was ist möglich?

Von **Arthur v. Gwinner.**

Die brennende Frage: was ist möglich, um Deutschland aus seiner verzweifelten Lage zu befreien und in den Stand zu setzen, eine weitere Kriegsentschädigung zu bezahlen?", die nicht nur uns Deutsche, sondern die ganze zivilisierte Welt beschäftigt, wird von dem Autor im „Berl. Tagebl." behandelt. Er schreibt:

Rußland hat das Gesicht nach Asien gewendet und zählt in der Weltwirtschaft nicht mehr mit; das ist schlimm genug. Der ganze übrige Osten und Südosten Europas spielt im Weltverkehr keine Rolle mehr; das ist schlimmer. Aber am schlimmsten, verhängnisvoller für Europa und die ganze Welt, ist Deutschlands Zustand; denn das Deutsche Reich war einer der drei Pfeiler der Weltwirtschaft; fällt dieser Pfeiler, so bleiben nur Ruinen überall.

Die Erkenntnis, daß Deutschland an dem verbrecherischen Weltkrieg in keinem Falle die Hauptschuld trägt, dringt langsam in weitere Kreise. Damit verliert das Diktat von Versailles seine prätendierte Berechtigung. Aber ganz unabhängig von dieser Kernfrage ist die Notwendigkeit einer gründlichen Revision der Friedensbedingungen in das Bewußtsein vieler maßgebender Gehirne eingezogen. Es handelt sich nur noch um das Wie. Was ist möglich? —

Durch Eliminierung des Unmöglichen will ich versuchen, die Frage zu beantworten.

Erstens. Unmöglich ist eine Fortdauer der Besetzung unserer Rheinprovinzen, wenn Deutschland überhaupt irgend etwas leisten soll. Selbst die Franzosen, mit Ausnahme einer kleinen Gruppe weißglühender Chauvinisten, empfinden, daß diese Besetzung an Frankreichs eigenem Marke zehrt. Daher die häufige Ablösung. Frankreich weiß, daß seine Offiziere im Rheinland in wenigen Wochen Valutaspekulanten werden. Wer gut Französisch spricht und seine Ohren hat, kann an gar manchem Wirtshaustisch im Rheinland Bemerkungen hören wie diese: „Combien as-tu fait cette semaine?" „J'ai fait quarante mille." (Wieviel hast du „verdient" diese Nacht? — Ich habe 40 000 „verdient".) Auch geht Frankreich an einem Heer von beinahe zwei Prozent seiner Bevölkerung wirtschaftlich sicher zugrunde. Deutschland hat bekanntlich viel weniger als die Hälfte unter den Waffen.

Also gebet doch durch Verträge, oder einen wirklichen Völkerbund oder wie immer, Frankreich die Sicherheit, daß niemand es angreifen wird! Oder besser: gebet auch Deutschland solche Sicherheit! Wenn Frankreich aber so weiter wirtschaftet, „es müßte doch zugrunde geh'n," selbst wenn Deutschland alles zahlen könnte.

Von der schwarzen Schmach will ich schweigen.

Das Aufhören der Besatzung unserer Rheinlande würde Deutschland auch wieder eine geschlossene Zollgrenze geben. Die offene Wunde von Basel bis Wesel genügt für sich allein, um Deutschland und damit den ganzen Kontinent, was davon noch übrig ist, wirtschaftlich zu ruinieren.

Zweitens. Es ist undenkbar, daß Deutschland auch nur die seitherigen Aderlässe noch viel länger aushält. Die Kohlenlieferungen, — 20 Millionen Tonnen zu 30 Schilling, gleich 600 Millionen Goldmark, gleich 800 000 (!) Millionen (!!) Papiermark jährlich, bringen für sich allein Deutschlands Volkswirtschaft zu gewaltsamem Ende. Kein urteilsfähiger Franzose wird aber glauben, daß sein Land das Deutsche Reich in solchem Falle überleben könne. Wir müssen beide leben und miteinander auskommen oder wir werden beide untergehen.

Deutschland hat sechs seiner reichsten Provinzen verloren, Oberschlesien und das Saarland, Elsaß, Lothringen, Polen, Westpreußen; ein Drittel seiner Kohlenbasis, drei Viertel seiner Eisenerze, zwei Fünftel seiner Hochöfen, seine Handelsflotte, seine ausländischen Anlagen, seine Kolonien. Es hat im Weltkrieg weit über ein Drittel seines Volksvermögens geopfert. Wir können unsere Bevölkerung nicht mehr unterbringen, es fehlt an Kleidung, an Nahrung, an allem. Wenn wir durch Reparationen, Missionen, Kommissionen und ein Besatzungsheer, das mehr kostet als Heer und Flotte zusammen im Frieden, so weiter bedrückt, ausgeblutet und gepeinigt werden, so muß der gewaltige deutsche Dampfkessel so sicher zerplatzen, wie das serbische Teekesselchen, das die ungarischen und österreichischen Staatsmänner in ihrer Beschränktheit so fest verschraubt hatten, daß es explodieren mußte.

Drittens. Wir brauchen eine Atempause von mehreren Jahren, in der alle Hingaben von Geld und Gut aufhören. Die Gefahr ist groß und nahe. Kommt zu Sinnen, sonst wird sie euch wie uns verschlingen! Deutschlands Ausfuhr ist von zehn auf vier Goldmilliarden gefallen, die Zahlungsbilanz ist schwer passiv. Wir brauchen Brot, nach einer schlechten Ernte, 2½ Millionen Tonnen mindestens, die wir zum Weltmarktpreis von 7½ Pfund Sterling je Tonne für 375 Millionen Goldmark, das sind über 500 000 Millionen Papiermark, kaufen müssen. Ihr werdet uns bald helfen müssen, wie ihr Deutsch-Oesterreich füttern müsset. Kommt zu Sinnen, solange es Zeit ist!

Wenn aber die Welt zum Verstande kommt, so ist noch Rettung möglich. Eine kleine Anleihe allein kann Deutschland nur vorübergehend helfen, aber nicht für dauernd, so wenig wie Kampfereinspritzungen einem Sterbenden.

Wie hieß es doch in Wilsons vierzehn Punkten, auf Grund deren der Waffenstillstand geschlossen wurde? . . .

„Möglichste Beseitigung aller wirtschaftlichen Hindernisse und die Einführung gleicher Handelsbeziehungen unter allen Nationen."

„Angemessene gegenseitige Garantien, daß alle Rüstungen auf den niedrigsten Punkt heimatlicher Sicherheit beschränkt werden" . . .

Wo ist die Erfüllung dieses feierlichen Vertrages geblieben? Was hat Versailles daraus gemacht? John Maynard Keynes, der als Ehrenmann sein Amt als britischer Vertreter in Versailles am 7. Juni 1919 niederlegte, hat die Antwort gegeben: Das Diktat von Versailles ist „heuchlerisch", ist „unausführbar". —

Sind erst die Unmöglichkeiten beseitigt, dann kann über Mögliches verhandelt werden; denn wir haben zwar kein größeres Unrecht gut zu machen als die anderen, aber wir sind unterlegen. Was einem Volk genommen werden kann, das alles haben wir hingegeben. Auch der Sklave muß ernährt werden, ehe der Herr den Ertrag der Sklavenarbeit genießen kann.

Deutschland kann nach einer Atempause einen erheblichen Teil des Ueberschusses seiner Ausfuhr bezahlen. Auf dem Wege einer international zu garantierenden Anleihe, die zunächst nirgends emittiert zu werden brauchte, läßt sich eine Lösung noch finden. Wer sollte nicht für eine Zahlung garantieren wollen, die er selbst empfängt? Was seither geschehen ist, war nur die Anwendung von Clemenceaus Satz: „Il y a vingt millions de Boches de trop." (Es sind zwanzig Millionen Boches zu viel.) Die Folgen dieses Wahnsinns liegen klar zutage.

„. . . . . Montague! Capulet!"
„Seht, wie die Götter euren Haß bestrafen."

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen schwankend. — Effekten fest.

w. **Frankfurt a. M.**, 8. Nov. Der Dollar war im heutigen Vormittagsverkehr auf 8200 ermäßigt, zog im Verlaufe bis 8500 an und schwankte dann zwischen 8650 und 9200 Mk.

Der Effektenmarkt verharrte in seiner festen Haltung, da bei den Banken größere Auslandsordres vorlagen. Die Angleichung der Effekten an die Devisenkurse scheint automatisch weiter gehen zu wollen. Die Aufwärtsbewegung in Auslandswerten war schärfer. Sehr fest lagen Türken und Ungarnrente. 3 % Preußen und 3½ % Preußen lebhaft und höher.

Bei größerer Geschäftstätigkeit kam es im freien Verkehr zu größeren Abschlüssen. Eine große Steigerung erzielten Entreprise 66 000, 63 000, Mannsfelder 7400, 7200, Benz 3300, Tiag 1200, Inag 1350—1400, Ufa 1600—1700. Auf dem Montanmarkt war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Interesse bestand für Phönix plus 2200, Deutsch-Luxemburg und Mannesmann lebhaft. Kaliwerte setzten höher ein. Westeregeln plus 1000, Aschersleben plus 900 %. Maschinenwerte gefragter. Lebhaft gehandelt sind wieder Zuckeraktien. Metall Dammhorn fest. Unter den Elektrizitätswerten wurden A.E.G. stärker umgesetzt plus 250. Chem. Aktien, deren Notierungen langsam zusande kamen, waren höher. Badische Anilin 8900, bei erstem Kurs plus 800. Von sonstigen Industriewerten sind noch folgende Kurse zu erwähnen: Daimler 2000 plus 300 %, Kleyer 2000 plus 400 ½, Waggon Fuchs 1900 plus 300 %. Am Bankenmarkt herrschte rege Nachfrage nach österreichischem Kredit 1500 plus 350 %. Im Verlaufe Norddeutscher Lloyd und Hapag anziehend.

Auf dem Einheitsmarkt der Industriepapiere bekundete sich eine lebhafte Kauflust. Die Feststellung der Kurse verzögerte sich ganz erheblich. Eine große Anzahl von Papieren kam nicht zur Notierung, da es an Angebot mangelte. Höher gesucht sind Salzwerk Heilbronn, Spiegel und Spiegelglas, Meguin, Maschinenfabrik Durlach.

Berliner Börse.

Dollar bis über 10 000, später niedriger. Effektenkurse 3000—5000 höher.

w. **Berlin**, 8. Nov. Heute vormittag sahen die Devisenhändler vorübergehend die Lage freundlicher an, bald gewann jedoch wieder die skeptische Beurteilung die Oberhand. Demgemäß setzte eine neue Steigerung ein. Der Dollar stieg schon bis zum offiziellen Verkehr über 10 000.

Am Effektenmarkt war trotz des hohen Kursstandes kaum eine Verminderung des Kaufandranges zu spüren. Einzelne Montanwerte erfuhren wieder Kurserhöhungen um 3000—5000, so Harpener, Essener Steinkohlen, Kattowitzer, Laurahütte. Besserungen um 1000 % und darüber bildeten keine Ausnahme. Kaliaktien und chemische Papiere wurden gleichfalls um mehrere hundert Prozent höher gewertet. Von Elektrizitätsaktien waren Siemens & Halske mit Besserungen von 1700 % bevorzugt. Akkumulatoren-Aktien erzielten eine Besserung von 1000 %. Valutapapiere waren steigend, Canada gewannen 11 500 und österreichische Staatsbahn 4000, Schantungbahn gaben nach, Schiffahrtsaktien schlossen sich allerdings in mäßigem Umfang der Aufwärtsbewegung an, dennoch waren Hamburg-Südamerika um etwa 2000 % höher. Bankaktien meist gebessert. Berliner Handelsgesellschaft stiegen um 2100 % auf 6600. Oesterreichische Kreditaktien wurden beträchtlich höher bewertet.

Auch für die nur zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte lagen sehr umfangreiche Kaufaufträge vor. Die Kursfeststellung erfuhr wiederum bedeutende Verspätung.

Mannheimer Effektenbörse.

Weitere Festigkeit.

K. **Mannheim**, 8. Nov. (Drahtber.) Die Börse war durchweg recht fest und lebhaft. In größeren Beträgen wurden Bankaktien gehandelt, und zwar Pfälzer Hypothekenbank zu 335, Rheinische Hypothekenbank 350, Südd. Diskonto 1200 und Rheinische Creditbank zu 775. Auch chemische Werte verfolgten steigende Tendenz, Anilin 8300 bez. und Geld, Rhenania 4100 bez. und Geld, Verein Deutscher Oelfabriken 4000 bez. und Geld. Weiterhin erfolgten Abschlüsse in Benz zu 3300, Dampfkessel Rodberg 2500, Gebr. Fahr 3100, Waggon Fuchs 1900, Heddernheimer Kupfer 3200, Mannheimer Gummi 1900, Neckarsulmer Fahrzeuge 2600, Pfälzer Nähmaschinen 2500, Rhein Elektra 1500, Unionwerke 2400, Freiburger Ziegelwerke 3450, Wayß & Freytag 7900. Von Brauereien Eichbaum 1050 Geld, Meyerhof 1000 Geld, Werger 625 Geld und Brauerei Sinner wurden zu 2750 % umgesetzt. Von Versicherungsaktien stellten sich Frankfurter Allgemeine 5000 Geld, Bad. Assekuranzaktien 2500 bez., Mannheimer 3000 Geld, Oberrheinische 1600 bez. und Geld und Continental 1850 bez. und Geld.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkte.

K. **Mannheim**, 8. Nov. Die Nachrichten über die Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Regierung haben auf den Devisenmarkt ungünstig eingewirkt und die Folge davon war, daß die ausländischen Zahlungsmittel weiter ganz gewaltig anzogen. Damit zusammenhängend hatten die Fabrikanten wie auch die Händler, die sich am Chemikalienmarkt beteiligen, mit ihren Angeboten zurück und das Wenige was an Material herauskommt, ist im Preise wesentlich höher gehalten. Man verlangte heute für Bleizucker drei raff., fein krist., exkl. Ball., 1000 Mk., Glaubersalz Ia. fein krist., weiß, eisenfrei, inkl. Sackpackung 18 Mk., Naphthalin, Ia. weiß, in Schuppen, inkl. Fabpackung 265 Mk., desgl. in Kugeln 270 Mk., Brombenschwefel, Ia. hochgelb, inkl. Sackpackung 140 Mark, Chlorcalcium, geschmolzen, 70/75 % inkl. Trommelpackung mit ca. 300 kg Inhalt 58 Mk., Chlormagnesium, krist., inkl. Original-Faßpackung 52 Mk., Eisenvitriol krist., handelsüblich, inkl. Sackpackung 29.50 Mk., Formaldehyd 40 % Vol. exkl. Korbflasche 650 Mk., Gelbkali (Kal. ferrocyanat flav. cryst.), exkl. Verpackung 2900 Mk., Gelbnatron (Natr. ferro cyanat flav. cryst.), exkl. Verpackung 1800 Mk., alles per Kilo ab Lager oder Nähe Mannheim.

Karlsruher Produktenbörse.

Auch der Besuch der gestrigen Börse war gut. Man konnte sogar verschiedene neue Gäste bemerken. Der Mehlpreis für Spezialmehl 0 wurde mit 50 000 Mk. genannt. Jedoch wurde stark zurückgehalten. Ware aus zweiter Hand kostete 38 000—42 000 Mk. für Weizenmehl Spezial 0. Futtermittel 15 000—16 000 Mk. per Doppelzentner. Der Schluß der Börse war matter. Amtliche Notierungen fanden wieder nicht statt, da die Börse noch immer nicht behördlich genehmigt ist.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. Das Bezugsrecht auf die 40 Millionen neuer Stammaktien ist zu einem Kurs von 172 % in der Zeit vom 10. bis 30. November auszuüben und zwar in Karlsruhe bei Bankhaus Straus & Co., Veit L. Homburger und der Rhein. Creditbank.

Badhotel Badischer Hof, A.-G. in Baden-Baden. Die zum Zwecke der Uebernahme und des Weiterbetriebes des von der Badhotel Badischer Hof G. m. b. H. in Baden-Baden betriebenen Unternehmens mit einem Grundkapital von 6,2 Millionen Mark neugegründete Gesellschaft verfügt über 1000 Stück Vorzugsaktien und 5200 Stammaktien, beide Aktiensorten zu je 1000 Mark das Stück. Vorstandsmitglieder sind Hotelier Gustav Schnetzer und Kaufmann J. Kessel, beide in Baden-Baden, während Hotelbesitzer Fritz Höllischer, Emil Peter, Kurt Peter, Rudolf Saur, ferner Bankdirektor Eduard Henking, Rechtsanwalt Dr. Ernst Herrmann und Bankier Carl Theodor Herrmann, sämtliche in Baden-Baden, dem ersten Aufsichtsrat angehören. Die Gründer haben das vorgesehene Aktienkapital voll gezeichnet.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	6. Nov.	8. Nov.
Badische Bank	1400.	—.—
Darmstädter Bank	1400.	1600.
Deutsche Bank	3800.	3975.
Diskonto Commandit	2500.	2500.
Dresdener Bank	2550.	2550.
Mitteld. Creditbank	1000.r.	1500.r
Oesterr. Länderbank	—.—	3700.r
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	625.—	725.r
Südd. Diskonto-Ges.	1000.r.	1200.r
Wiener Bankverein	651.—	—.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	18000.	20000.
Harpener	36000	35000.
Laurahütte	14000	13000.
Aschaff. Zellstoff	4700.	4950.
Grün & Bilfinger	2710.r	3000.r
Zementw. Heidelberg	4100.r	5000.r
Bad. Anilin	8100.r.	8500.
Scheideanstalt	6610.	7000.
Holzverkohlung	6000.	4590.
Höchster Farben	4475.	6500.
Rütgers-Werke	4900	4250
Elektr. Licht u. Kraft	3425.	3700.
Gebr. Junghans	2300.	2240.
Adler & Oppenheimer	5700.r.	—.—
B. Masch. Badenia	2000.	2500.r
Maschfabr. Durlach	3000.	4205.
Maschfabr. Gritzner	5000.	5850.
Haid & Neu	—.—	2000.
Maschfabr. Karlsruhe	3000.	3700.
Oberursel	1800.	2750.
Schlinck & Co.	—	4800.
Schuhfabrik Herz	1600.	2500.
Elsässer Baumwolle	3290.	3290.
Spinnerei Ettlingen	3920.	5300.
Uhrenfabr. Furtwang	—.—	2000.r
Uhrenfabr. Furtwängl.	1500.	2000.r
Waggon-Fabrik Fuchs	1600.	1900.
Zellstoff Waldhof	3800.	3925.
Zuckerfabr. Waghäusel	5500	5000.
Zuckerfabr. Frankenth.	5600.	5000.
Benz Motoren	1900.	3300.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	6. Nov.	8. Nov.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	99.90	99.90
4½ IV—V „	85.—	85.25
4½ VI—IX „	71.50	71.75
4½ 1924er „	91.—	91.25
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	350.—	360.—
3½% „ „	230.—	335.—
3% „ „	1400	1350.
Deutsche Prämienanl.	85.50	86.50
5% Pr. Schatzanw. 192	—.—	—.—
4% Pr. „ 192	—.—	—.—
4% Preußische Konsol	280.—	190.—
3½% „ „	250.—	150.—
3% „ „	600.—	475.—
4% Bad. Staatsanl. 08/1	108.—	—.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	1950.	1900.
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	36500	55000
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	3600.
Deutsch-Australien	3750.	3000.
Hamburger Paketfahrt	3500.	7100.
Hambg.-Südamerika	5200	—.—
Hansa D.-Schiffahrt	2200.	2400.
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	4500.	6500.
Darmstädter Bank	1400.	—.—
Deutsche Bank	4000.	3600.
Diskonto-Commandit	2600.	—.—
Dresdener Bank	2500.	—.—
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	1000.	—.—
Reichsbank	—.—	—.—

Industrie-Papiere	6. Nov.	8. Nov.
Accumulatoren	7000.	—.—
Adlerwerke	1325.	2030.
Alexanderwerke	2600.	—.—
A. E. G.	4500.	4700.
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	10500	10000
Augsburg-Nürnberg	4000	4050
Badische Anilin	7500	8500
Bergmann Elektrizität	2750.	3000.
Berl. Anh. Maschinen	2000.	2310.
Berliner Maschinen	9900.	—.—
Bing Nürnberg	—.—	2550
Bismarckhütte	—.—	9500
Bochumer Guß	13000	15000
Gebrüder Böhler	14000	14500.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	5400.	5500
Chem. Grießheim	5550	5800.
Chem. Albert	—.—	8250
Daimler Motoren	—.—	1900.
Dessauer Gas	—.—	2350.
Deutsch-Luxemburg	12990	14000
D. Eisenbahn S. W.	5600.	7200
Deutsch Erdöl	28000.	26700.
Deutsches Kali	9500	10900.
Deutsche Waffen	—.—	—.—
Deutsch Eisenh.	2450.	2650.
Dynamit Trust	4050	4500
Elberfelder Farben	5500	6200.
Eschweil. Bergwerke	3250.	—.—
Feldmühle Papier	3500	3500.
Felten & Guilleaume	5400.	5825
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Haggenau	2400.	3001
Hasmotoren Deutz	—.—	—.—
Gelsenkirchen	28550.	20000
Genschow	2300	3000
Goldschmidt	5010	5500
Gritzner Maschinen	4300	—.—
Hannover Maschinen	—.—	—.—
Hannover Waggon	2300.	2500
Harpener	33000	37000
Hirsch Kupfer	—.—	6500
Höchster Farben	5500	6400.
Hösch Eisen	—.—	19500
Hohenlohe	6710.	7700.

	6. Nov.	8. Nov.
Kali Aschersleben	5610.	6700.
Maschfabr. Karlsruhe	3300.	3600.
Ver. Köln.-Rottweil	4000.	4500.
Kostheimer Cellulose	—.—	—.—
Kyffhäuser	—.—	—.—
Lahmeyer Co.	—.—	2200.
Laurahütte	9000.	13000.
Lindes Eismaschinen	3100.	3250.
Ludwig Löwe	5600.	6300.
Lothringer Zement	—.—	2975.
Mannesmann	8100	9000.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	5200.	5500.
Oberschl. Eisenindustr	6000	6200.
Oberschl. Kokswerke	7050	10000.
Orenstein & Koppel	7500.	7250
Phönix Bergwerke	12750	14000.
Rheinfelden	—.—	—.—
Rheinisch Metall	3025.	3500.
Rheinisch Stahl	13000	12600.
Rombacher Hütte	5000	6500.
Rütgerswerke	4000	4200.
Sachsenwerke	2975	3127.
Schuckert & Co.	6100.	6490.
Siemens & Halske	10000.	12000.
Sinner Brauerei	2200.	2700.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	8000.	8500
Stollberger Zink	—.—	12100.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	2800.	2800.
Vereinigt. D. Nikel	5750	5700.
Vereinigt. Glanzstoff	13350.	—.—
Vereinigt. Stahl Zypen	25100.	—.—
Wanderer Fahrrad	5250	5800
Westeregeln Alkali	—.—	7900.
Zellstoff Waldhof	3600.	4000.
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	5400.	5500.
Pomona	225000.	300000.
Hackethal Draht	1700	—.—
Lothringer Hütten	9300	10000.
Kollmar & Jourdan	—.—	6500
Linoleum Maxau	—.—	2700.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 8. November.

	7. Nov. Geld	7. Nov. Brief	8. Nov. Geld	8. Nov. Brief
Brüssel	439.75	446.25	541.10	543.90
Holland	3256.75	3303.25	3610.95	3629.05
London	37406.20	37593.80	40797.75	41002.25
Paris	552.10	554.90	571.05	573.95
Schweiz	1666.05	1673.95	1675.80	1684.20
Spanien	1296.75	1303.25	1386.50	1393.50
Italien	553.10	554.90	387.—	389.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1695.75	1704.25	1860.30	1869.70
Norwegen	1546.10	1553.90	1675.80	1684.20
Schweden	2244.35	2255.65	2473.80	2486.20
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	8491.10	8543.90	9226.85	9273.15
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	11.22	11.28	12.47	12.53
Budapest	349.10	350.90	367.—	389.—
Prag	280.25	281.75	296.25	297.25

w. Berlin, 8. November.

	7. Nov. Geld	7. Nov. Brief	8. Nov. Geld	8. Nov. Brief
Amsterdam	3291.75	3208.29	3551.10	3568.90
Brüssel	508.72	511.28	513.71	516.29
Christiania	1496.25	1503.75	1715.70	1724.35
Kopenhagen	1655.85	1664.15	1825.42	1834.58
Stockholm	2204.47	2215.53	2438.88	2451.12
Helsingfors	219.45	220.55	237.40	238.60
Italien	344.13	345.87	384.13	385.97
London	37406.25	37593.75	40398.75	40601.25
Newyork	8428.87	8471.13	9127.12	9172.88
Paris	558.60	561.40	553.61	556.39
Schweiz	1651.11	1658.89	1675.80	1684.20
Spanien	1256.85	1263.15	1381.53	1388.47
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	11.87	11.93	12.21	12.29
Prag	274.31	275.69	296.25	297.75
Budapest	359.—	361.—	369.—	371.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	5885.—	5915.—	63.34	63.66
Buenos-Aires	3032.40	3047.60	3241.87	3258.13
Japan	4014.93	4035.07	4389.—	4411.—
Rio de Janeiro	947.62	962.38	1042.38	1047.62

Abenddevisen.

Frankfurt, 8. Nov.

Brüssel	500	Paris	550
Holland	3300	Italien	350
London	38000	Newyork	8600
Schweiz	1530		

Tendenz: wenig verändert.

w. Zürich, 8 November.

	7. Nov.	8. Nov.
Holland	213.—	214.60
Deutschland	0.06	0.06
Wien	0.0073	0.0074
Prag	17.75	17.65
Paris	35.90	36.10
London	24.27	24.48
Italien	22.45	23.15
Brüssel	33.30	33.30
Budapest	0.22	0.22
Newyork	545.25	549.—
Agram	2.20	2.22
Warschau	0.04	0.03
Kopenhagen	110.75	110.10
Stockholm	146.—	146.50
Christiania	99.25	101.—
Madrid	82.40	82.90
Buenos-Aires	196.25	197.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	3245 — 3650	3210 — 3650
Schweiz	1525 — 1710	1608 — 1710
Paris	540 — 615	537 — 605
Belgien	505 — 570	500 — 565
London	36900 41500	36500 41500
Newyork	8300 9350	8250 — 9350
Italien	344 — 385	340 — 385

Tendenz fest. — Tendenz unregelmäß.